

Unsere

Seelsorge

Das Themenheft der Hauptabteilung Seelsorge
im Bischöflichen Generalvikariat Münster

Praxis



Vertrau auf Dich,
auf uns, auf Gott!

Firmvorbereitung im Hochseilgarten

Inhalt

- 4 **Firmvorbereitung im Hochseilgarten**
Baustein für die Firmvorbereitung
- 6 **Erstes Treffen: Mein Leben mit Gott**
Theologie der Firmung
Mein roter Lebensfaden
Theologie des Gottvertrauens
Bibelarbeit
- 15 **Zweites Treffen: Hoch hinaus**
Übungen im Niedrig- und Hochseilgarten Dülmen
- 22 **Drittes Treffen: BeGEISTERung im Leben**
Theologie des Heiligen Geistes
Riten der Firmung
Die sieben Gaben
Meine Gaben und Stärken
Begabt für die Welt
Mystagogischer Abschluss
- 32 **Literatur, Internet und Praktisches**

Lesehinweis

Jedes der drei Kapitel beinhaltet ein Treffen. Im Fließtext finden Sie theologische und praktische Informationen für die Katechetenrunde sowie methodische Anleitungen für die Gruppenarbeit mit den Jugendlichen. Farblich abgesetzt sind konkrete Vorschläge für die Praxis, zum Beispiel Spiele, Texte, Gebete oder Gesprächsimpulse. Jedes Kapitel schließt mit einem Hinweis, welche Materialien zur Vorbereitung des Treffens benötigt werden.

Impressum **Unsere** Seelsorge PRAXIS

Arbeitshilfen in der Reihe „Unsere Seelsorge“ der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster

Herausgeber und Verleger Bischöfliches Generalvikariat Münster, Hauptabteilung Seelsorge, Pater Manfred Kollig SSSC

Redaktion Donatus Beisenkötter, Georg Garz **Konzeption dieser Ausgabe** Stefanie Uphues

Layout dialogverlag Münster **Druck** Westmünsterland Druck Ahaus

Redaktionssekretariat Bischöfliches Generalvikariat Münster, Hauptabteilung Seelsorge, Heidrun Rillmann, Rosenstraße 16, 48143 Münster, Telefon 0251 495-431, E-Mail seelsorge@bistum-muenster.de, www.unsere-seelsorge.de

Titelbild Bischöfliches Generalvikariat Münster **Fotos** dialogverlag (Thomas Bauer 6, Fotomontage 8 / Michael Bönte 21, 30 / Jessika Jaskolla 26 / Jens Joest 10), Ralf Klausfering (16-17), Anne Lohmer (16-18, 22), pixelio.de (Gerd Altmann 9 / CFalk 15 / Nina Leupold 14 / Rike 27 / Bernd Sterzl 8 / Burkard Vogt 28), Lena Neuhaus (18-19), alle anderen: Bischöfliches Generalvikariat Münster und privat

Einzelbezugspreis: 2 Euro

ZKZ 74165 ISSN 1863-7140

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



diese Ausgabe von **Unsere Seelsorge PRAXIS** ist eine Einladung zum Widerspruch. Der Heilige Geist stellt nach unserem Glauben Gott mit beiden Füßen auf die Erde. Gleichzeitig gibt diese Arbeitshilfe jedoch Anregungen, wie sich junge Menschen mit diesem Heiligen Geist auseinander setzen, indem sie abheben.

Die Einladung zur Firmvorbereitung im Hochseilgarten bringt es auf den Punkt: Wo der Heilige Geist ins Spiel kommt, werden „Oben“ und „Unten“ zusammengeführt. Dort kommt Gott auf die Erde, und der Mensch nähert sich dem Himmel. Dann finden sich Menschen,

verbünden sich und können gemeinsam Aufgaben erfüllen, mit denen der einzelne Mensch überfordert ist.

Wo Menschen vom Heiligen Geist erfüllt werden, können sie einander vertrauen, einander halten und unterstützen. Dort entsteht neues Leben und steigt die Lebensqualität.

Die vorliegende Ausgabe ist aus der Praxis entstanden: Die Pastoralreferentin Yvonne Krabbe wollte neue Wege in der Firmvorbereitung gehen, um mit Jugendlichen ins Gespräch über Gott und ihr Leben zu kommen. Gemeinsam mit der Abteilung Jugendseelsorge und dem Referat Katechese ist ihre Idee weiter

gewachsen. Ich danke Yvonne Krabbe herzlich für ihre Initiative.

Dass diese Arbeitshilfe eine weitere Chance bietet, um vor Ort die Menschen spüren zu lassen, dass Gottes Geist stärkt, ermutigt, öffnet und befreit, wünscht Ihnen

Ihr



Pater Manfred Kollig SSCC
Bischöfliches Generalvikariat Münster
Leiter der Hauptabteilung Seelsorge

Firmvorbereitung im Hochseilgarten

Baustein für die Firmvorbereitung



Hoch hinaus in der Firmvorbereitung – warum soll das nur theoretisch geschehen? Es geht auch praktisch, und zwar auf einem zwölf Meter hohen Hindernisparcours aus fest installierten Baumstämmen, Stahlseilen und Plateaus im Hochseilgarten Dülmen.

Learning by doing

Der Hochseilgarten hat sich in den vergangenen Jahren als sinnvolles Instrument der Erlebnispädagogik etabliert. „Learning by doing“ ist das Schlagwort. Durch die Lösung nicht alltäglicher Aufgaben betreten die Jugendlichen fremdes Terrain, wagen Neues und wachsen über sich hinaus. Die Erfahrungen tragen dazu bei, Schlüsselqualifikationen wie soziale Kompetenzen, Empathiefähigkeit, Vertrauen, die eigene Persönlichkeit und die Übernahme von Eigenverantwortung weiter zu entwickeln.

Glauben ist Erfahrungssache

Auch der christliche Glaube hat von Anfang an etwas mit Erfahrung zu tun. Der Wert der Bibel liegt nicht in nachprüfbareren Fakten und Informationen. In ihr finden sich Erzählungen von Menschen, die Gott begegnet sind und die Gottes Liebe erfahren haben. Wie ein roter Faden zieht sich durch die

Erzählungen die Frage, wie ein glückliches Leben gelingen kann. Die Antwort der Bibel ist einfach: mit Gott.

Firmung = Ja zu Gott

Die Suche nach dem Sinn des Lebens, nach Glück und Zufriedenheit beschäftigt Menschen zu allen Zeiten und Phasen ihres Lebens, besonders aber junge Menschen auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden. Die Vorbereitung auf die Firmung bietet die Chance, Jugendliche bei der Suche nach einer Antwort zu begleiten. In der Auseinandersetzung mit ihrem Glauben erfahren sie auf neue Weise, was es heißen kann, Gott nahe zu sein, ihn in ihre Lebensfragen einzubeziehen und ihm zu vertrauen. Am Ende der Vorbereitungszeit steht die eigenverantwortliche, sehr persönliche Entscheidung, das Firmsakrament zu empfangen und auf diese Weise ein Leben mit Gott zu bekräftigen.

Bedürfnisse Jugendlicher ernst nehmen

Jugendliche ticken unterschiedlich. Das zeigt nicht zuletzt die Sinus-Milieu-Studie U 27. Sinnvoll sind daher differenzierte Angebote der Firmvorbereitung. Für den einen mag die regelmäßige Gruppenstunde das Richtige sein, für den anderen das Praktikum in einer Sozialeinrichtung, der Dritte fühlt sich durch spirituelle Angebote angesprochen. Das Konzept „Firmvorbereitung im Hochseilgarten“ konzentriert sich auf Jugendliche im Alter ab 16 Jahren, die sich eher auf der praktischen und emotionalen Ebene angesprochen fühlen.

Firmvorbereitung im Seilgarten

Im Seilgarten sind viele Erfahrungen möglich, die in der Vorbereitung auf das Firmsakrament eine Rolle spielen: Verantwortung übernehmen, Gemeinschaft und Teamgeist erleben, Entscheidungen treffen, Vertrauen einüben, Zuspruch von anderen erfahren, Unsicherheiten überwinden, Selbstbewusstsein stärken,

Grenzen kennen lernen, Orientierung finden oder die individuellen Stärken in den Dienst der Gruppe stellen. Die Erfahrungen auf unterschiedlichen Ebenen ermöglichen es Jugendlichen, sich selbst, ihre Beziehung zu Gott und zu ihren Mitmenschen neu kennen zu lernen und auf diesem Weg ihr Leben besser bewältigen zu können.

Differenzierte Wege der Firmvorbereitung

Die Arbeitshilfe richtet sich an hauptamtliche pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Rahmen einer differenzierten Firmkatechese eine Firmvorbereitung im Hochseilgarten als einen Weg neben anderen anbieten möchten. Der Klettergarten wie überhaupt praktische Übungen der Erlebnispädagogik sind nicht für jeden Jugendlichen geeignet. Daher kann und soll diese Form der Firmvorbereitung nicht alternativlos angeboten werden.

Brücke schlagen zwischen Seilgarten und Firmung

Die Arbeitshilfe kann als abgeschlossene Einheit genutzt oder in eine längere Vorbereitungszeit integriert werden. Wichtig ist eine inhaltliche Vor- und Nachbereitung des Tages im Seilgarten. Auf diese Weise kann eine Brücke geschlagen werden, die die konkreten und intensiven Erfahrungen im Seilgarten mit den Inhalten und Methoden des Firmkurses verbindet. Schließlich geht es um mehr als einen aufregenden Tag in luftiger Höhe.

Methodischer Rahmen

Letztlich ist das, was in der Zeit dieser Firmvorbereitung, insbesondere durch das körperliche Erleben im Seilgarten, geschieht, nicht vorhersehbar oder steuerbar. Insofern bietet die Arbeits-

hilfe nur einen methodischen Rahmen und gibt Anregungen zur Gestaltung der Treffen. Einzelne Bausteine und Methoden können variiert und ergänzt werden. In jeder Pfarrgemeinde gibt es einen eigenen Erfahrungsschatz von Methoden und Traditionen. Nicht zuletzt spielen auch persönliche Vorlieben und Fähigkeiten der jeweiligen Katechetinnen und Katecheten in der Gemeinde eine wichtige Rolle.

Das Konzept sieht drei Treffen vor:

Erstes Treffen

im Pfarrheim, vier bis fünf Stunden zum Thema „Mein Leben mit Gott“

- Kennenlernen
- Mein Leben
- Bibelarbeit „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“

Zweites Treffen

Trainingstag im Niedrig- und Hochseilgarten, ganztägig

Drittes Treffen

im Pfarrheim, vier bis fünf Stunden zum Thema „BeGEISTERung im Leben“

- Seilgarten – Firmung
- Persönliche Gaben und Stärken
- Heiliger Geist
- Handauflegung

Rolle der Katecheten

Die Katechetinnen und Katecheten haben in diesem Konzept eine Doppelfunktion: Sie sind aufmerksame Beobachter, die auf das, was während der Treffen bei den Jugendlichen aufbrechen kann, eingehen. Und sie sind Begleiter. Das heißt, sie sollten bereit sein, die Übungen im Seilgarten aktiv als Teil der Gruppe mitzumachen. Die Gruppenleitung liegt während des Trainings bei den ausgebildeten Trainerinnen und Trainern des Seilgartens. Die Katechetinnen und Katecheten machen so die gleichen Erfahrungen wie die Jugend-

lichen. Darin liegt eine große Chance für das Gespräch über das Erlebte und eine gemeinsame Deutung. Die Jugendlichen nehmen die Katechetinnen und Katecheten „auf Augenhöhe“ anders wahr als in der Gruppenstunde. Sie sind echte Wegbegleiter – auf der Erde und in der Luft.

Projektförderung 2012-2014

Das Bischöfliche Generalvikariat Münster unterstützt in den Jahren 2012 bis 2014 Pfarreien, die im Rahmen einer differenzierten Firmkatechese eine Firmvorbereitung im Seilgarten Dülmen ausprobieren möchten. Voraussetzung der finanziellen Förderung ist, dass diese Arbeitshilfe als methodischer Rahmen genutzt wird und die Katechetinnen und Katecheten anschließend an einer Evaluierung teilnehmen. Auf Seite 35 finden Sie weitere Hinweise zur Projektförderung und den Flyer zur Anmeldung.



Stefanie Uphues
Bischöfliches Generalvikariat Münster
Referat Katechese
uphues@bistum-muenster.de

Erstes Treffen: Mein Leben mit Gott

Ort: Pfarrheim

Dauer: vier bis fünf Stunden

Liebe Familie **Ich** Beruf
Gott Freunde Weg **Glaube**
Leben **Jesus** Zukunft Schule
Gemeinde Heiliger Geist

Zu Beginn der Firmvorbereitung richtet sich der Blick auf das persönliche Leben jedes Einzelnen. Was hat mich geprägt? Wer steht in Beziehung zu mir? Welche Fragen bewegen mich? In einem nächsten Schritt wird der je eigene Glaube thematisiert. Glaube ich an Gott? Habe ich eine feste Vorstellung von Gott? Was lässt mich zweifeln? Was wünsche ich mir? Welche Erwartungen habe ich an die Firmvorbereitung?

Die Antworten auf diese Fragen sollen in Kleingruppen von etwa acht Jugendlichen mit einem oder zwei Katecheten/innen gesucht werden. Erfahrungsgemäß sind auf diese Weise intensivere Gespräche möglich als in einer Großgruppe. Das Konzept geht davon aus, dass die Kleingruppen während der gesamten Firmvorbereitung zusammenbleiben, also auch im Seilgarten und beim dritten Treffen.

Bevor es an die inhaltliche Arbeit geht, stellen sich die Katecheten im Plenum kurz vor und erklären den Ablauf der dreiteiligen Firmvorbereitung. Zum Warmwerden und Kennenlernen untereinander bieten sich verschiedene Spiele und Übungen an.

„Warm up“ im Plenum

Bingo

Jeder Jugendliche erhält einen Bingo-Plan. Auf das Startzeichen der Spielleitung sammeln die Jugendlichen untereinander Unterschriften. Wenn jemand eine Frage des anderen positiv beantworten kann, schreibt er seinen Namen in das entsprechende Feld. Jeder darf nur einmal auf einem Bingo-Plan unterschreiben. Wer als Erstes eine Reihe Unterschriften (diagonal, vertikal oder horizontal) zusammen hat, ruft „Bingo“ und hat das Spiel gewonnen.
Vorbereitung: Stifte, Bingo-Plan für jeden Teilnehmer (zum Herunterladen unter www.bistum-muenster.de/katechese)

Paare bilden

Jeder Jugendliche erhält einen gefalteten Zettel, auf dem ein Name oder Begriff steht, der zu einem Paar gehört (beispielsweise Asterix und Obelix, Tom und Jerry, Salz und Pfeffer, Kain und Abel, Altes Testament und Neues

Testament, Adam und Eva). Die Zettel bleiben zunächst gefaltet. Während Musik läuft, tauschen die Jugendlichen ihre Zettel untereinander. Sobald die Musik aufhört, lesen sie, was auf dem Zettel steht und suchen schnell ihren Partner. Hat sich ein Paar gefunden, geht einer in den Vierfüßlerstand, der andere setzt sich auf seinen Rücken. Das Paar, das sich als letztes findet, scheidet aus. Das Spiel endet, wenn am Ende noch ein Paar übrig bleibt.

Vorbereitung: Zettel mit Paaren, schnelle Musik (von Jugendlichen selbst mitbringen lassen)

Wer hat die meisten Namen?

Jeder Jugendliche bekommt einen Zettel mit dem Namen einer bekannten Persönlichkeit auf den Rücken gesteckt. Er muss dann auf andere Spieler zugehen und durch indirekte Fragen herausbekommen, wer er ist. Die Gefragten dürfen nur mit „Ja“ oder „Nein“ antworten und man darf einem

Spieler nur höchstens drei Fragen auf einmal stellen. Wer sich erraten hat, stellt sich der Spielleitung mit dem erratenen Namen vor und bekommt einen zweiten Namen angeheftet. Wer am Schluss die meisten Namen auf sich vereinigt, hat gewonnen.

Vorbereitung: pro Spieler etwa drei Zettel mit verschiedenen Namen, Sicherheitsnadeln oder Stecknadeln/Kreppband

Erbsenkönig

Jeder Jugendliche bekommt fünf Erbsen in die Hand. Aufgabe ist es, jemand anderen in ein Gespräch zu verwickeln. Wer dabei „Ja“ oder „Nein“ (oder „Nee“) sagt, muss seinem Gegenüber eine Erbse schenken. Auf ein Signal der Spielleitung ist das Spiel zu Ende. Der Sieger wird ermittelt, indem gefragt wird, wer weniger als fünf Erbsen hat, wer fünf, wer sechs, wer sieben Erbsen usw. besitzt.

Vorbereitung: für jeden Teilnehmer fünf Erbsen (oder ähnliches Material)

In der Kleingruppe

Die Kleingruppen werden spielerisch gebildet oder frei gewählt.

1. EINHEIT

Brainstorming

Die Kleingruppe beginnt mit einem Brainstorming zur Firmvorbereitung. Dazu werden auf den Boden vier Plakate mit verschiedenen Überschriften gelegt:

- Was erwarte ich von den Katecheten?
- Was erwarte ich von mir und von uns als Gruppe?
- Was erwarte ich vom Seilgarten?
- Was darf nicht passieren?
- Ideen, was Hochseilgarten und Glauben miteinander zu tun haben

Die Jugendlichen schreiben spontan auf, was ihnen zu den genannten Fragen einfällt. Die Ergebnisse des Brainstormings werden nicht direkt besprochen, am Ende des Tages aber erneut aufgegriffen.

Tipp: Bewahren Sie die Ergebnisse des Brainstormings auf. Sie können beim dritten Treffen in der Reflexionsrunde hinzugezogen werden.

Intensiveres Kennenlernen in den Kleingruppen

Typisch

Jeder Jugendliche stellt sich anhand einer typischen Geste, eines Ausdrucks oder eines Gegenstands (Schlüsselbund, Portemonnaie, Handy...) namentlich vor und antwortet auf die Fragen „Mit welcher Stimmung bin ich hier? Was beschäftigt mich zurzeit?“

Vorbereitung: keine

Speed-dating

Die Gruppe wird geteilt und steht sich in zwei Reihen gegenüber. Jeder Jugendliche nennt seinem direkten Gegenüber zunächst seinen Namen und erzählt dann etwas zu einem von der Spielleitung vorgegebenen Thema (beispielsweise Schule, Berufswunsch, Hobby, Lebensmotto, Familie, was einen nervt, was man besonders schön findet oder das schrecklichste Erlebnis). Nach einer Minute gibt die Spielleitung ein Signal, und es wird gewechselt. Nach einem weiteren Signal rückt eine Reihe um eine Position nach rechts, sodass jeder ein neues Gegenüber bekommt. Nun wird ein neues Thema vorgegeben. Wichtig ist es, dem Gegenüber zuzuhören und es nicht mit Fragen zu unterbrechen.

Vorbereitung: einige Themen, Signalgong



2. EINHEIT

Theologie der Firmung: Mündigkeit im Glauben

In der Firmung wird die bedingungslose Annahme und Liebe Gottes, die ein Mensch bereits in der Taufe erfahren hat, bekräftigt. Anders als bei der Taufe, als die Eltern stellvertretend für ihr Kind „Ja“ zum Glauben gesagt haben, ist bei der Firmung die eigene, sehr persönliche Entscheidung gefordert. Die Heranwachsenden werden aufgenommen in den Kreis der erwachsenen und mündigen Christen.

Die Firmung markiert also einen neuen Abschnitt im Leben des Jugendlichen. Um diesen Übergang bewusst zu gestalten, gehört zur Vorbereitung auf das Firmsakrament wesentlich die Auseinandersetzung mit der individuellen Lebensgeschichte und dem eigenen Glauben. Dies ist das Ziel der folgenden Einheit.

Methode: „Mein roter Lebensfaden“

Die Jugendlichen zeichnen mit einem roten Stift oder mit Hilfe eines roten Wollfadens ihren persönlichen Lebensweg auf. In diesen Lebensweg markieren sie Höhen und Tiefen, wichtige Ereignisse und Erfahrungen. Die Arbeit wird mit ruhiger Musik begleitet. Anschließend stellt jeder sein Bild der Kleingruppe vor.

In einem nächsten Schritt wird der eigene Lebensweg mit Gott gedeutet. Als Gesprächshilfe können den Katechetinnen und Katecheten folgende Fragen dienen:

- Welche Personen haben mich auf meinem Lebensweg begleitet? Gab es eine oder mehrere Personen, die in besonders schwierigen / schönen Zeiten für mich da waren?
- Welche Zeiten in meinem Leben habe ich besonders intensiv erlebt?
- An welchen Stellen in meinem Leben / in welchen Lebensphasen war Gott dabei / nicht dabei?
- Erinnerst du dich, welche Vorstellung von Gott du in den einzelnen Lebensphasen hattest?
- Wie würdest du heute dein Gottesbild beschreiben?

Als Einleitung zu dieser Übung und / oder am Schluss kann ein passender Text vorgelesen oder ein entsprechendes Lied gespielt werden.



Mein Gottesbild

Wie stelle ich mir Gott vor? Diese Frage kann auch kreativ beantwortet werden, beispielsweise mit Acrylfarben auf einer kleinen Leinwand, mit Sprayfarben auf größeren Flächen, mit einer Fotokamera in der Umgebung oder mit einem Bild- oder Zeichenprogramm am Computer.

Texte/Lieder zum Thema „Mein Leben“

- Nena: „In meinem Leben“
 - Juli: „Ich liebe dieses Leben“
 - Xavier Naidoo: „Bist du am Leben interessiert“
 - Xavier Naidoo: „Dieser Weg“
 - Söhne Mannheims: „Dein Leben“
 - Jupiter Jones: „Auf das Leben“
 - Silbermond: „Komm mit ins Leben“
 - Ich + Ich: „So soll es bleiben“
 - Rosenstolz: „Ich bin ich“
 - Unheilig: „Geboren um zu leben“
- Die Texte der Lieder sind im Internet zu finden.

3. EINHEIT

„Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“ (Ps 18,30) –
Theologie des Gottvertrauens

In Psalm 18,30 heißt es: „Mit dir erstürme ich Wälle, mit meinem Gott überspringe ich Mauern“ – ein Satz, der zu DDR-Zeiten Hochkonjunktur hatte. Aus dem Psalm spricht eine große Zuversicht, die der Erzähler aus seinem Vertrauen auf Gott schöpft. Gottvertrauen heißt nicht, blind und ohne nachzudenken alles auf die Karte Gott zu setzen. Wer auf Gott vertraut, weiß sich von ihm getragen und ist sich sicher, dass Gott für ihn da ist. Und zwar immer, auch wenn etwas schief geht oder die Situation verfahren scheint.

In der Bibel finden sich viele Zeugnisse davon, was der Glaube, was Gottvertrauen bewegen kann. Die Geschichten zeigen aber auch, dass Gottvertrauen keine leichte Sache ist. Es gehören Mut und Kraft dazu, wenn man Mauern überspringen möchte.

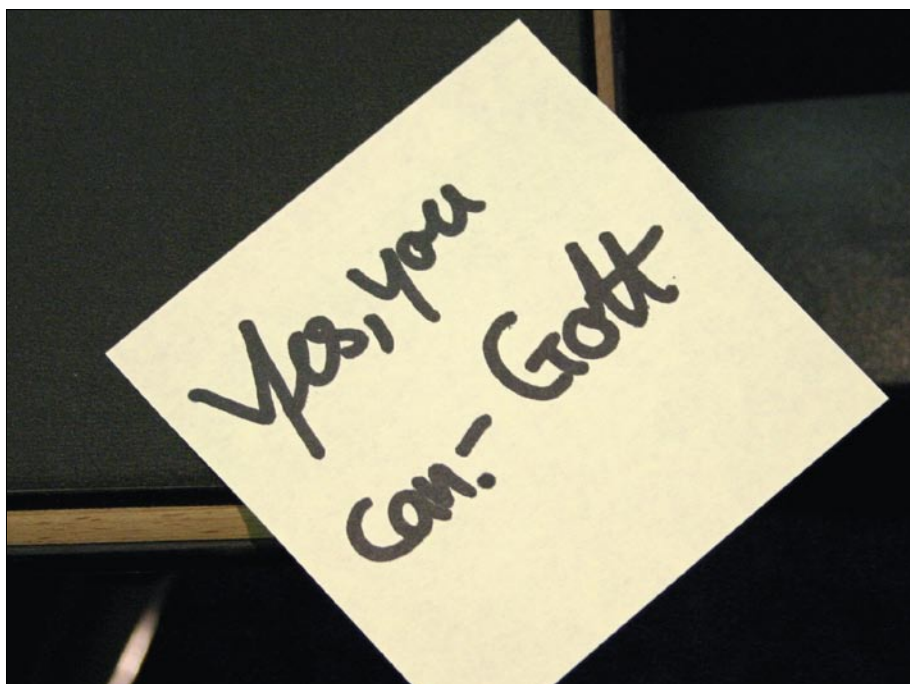
Zwei Geschichten zum Einstieg ins Thema

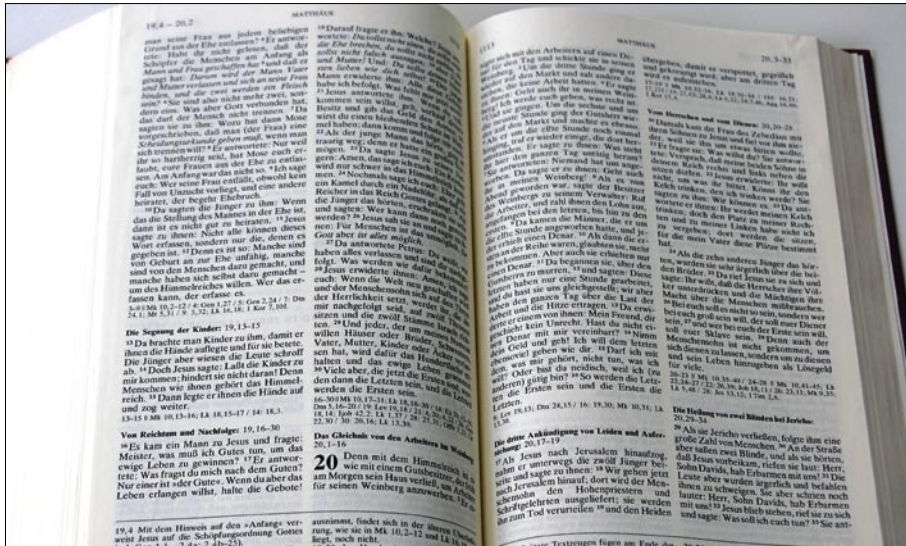
Drei Mönche sitzen in einem Boot und angeln. Nach einer Weile gehen einem Mönch die Würmer aus. Er legt seine Angel zur Seite, schaut kurz zum Himmel und dann auf das Wasser. Er zieht seine Kutte etwas hoch, steigt aus dem Boot, läuft über das Wasser zum Ufer, wo er sich einige Würmer holt, um dann zurück über das Wasser zum Boot zu laufen und weiterzuangeln. Nach einer Weile gehen dem nächsten Mönch die Würmer aus. Auch er legt seine Angel zur Seite, schaut kurz zum Himmel, dann auf das Wasser, zieht seine Kutte etwas hoch, steigt aus dem Boot, läuft über das Wasser zum Ufer, holt einige Würmer, läuft über das Wasser zum Boot zurück und angelt weiter. Nach einer Weile gehen auch dem dritten Mönch die Würmer aus. Er legt seine Angel zur Seite, schaut kurz zum Himmel, dann auf das Wasser, zieht seine Kutte etwas hoch, steigt aus dem Boot und versinkt wie ein Stein. Meint der erste Mönch zum anderen: „Gottvertrauen hat er ja ...“ „Ja, das hat er“, meint der andere Mönch, „aber er weiß leider nicht, wo die Pfähle stehen.“

(Quelle: www.zeitzuleben.de)

Ein Seiltänzer balancierte hoch über den Köpfen in schwindelnder Höhe zwischen Rathaus und Kirchturmspitze. Es war eine lange, gefährliche Strecke. Sobald der Artist sein Ziel erreicht hatte, spendete die Menge begeistert Beifall und forderte eine Zugabe. „Ja, glaubt ihr denn, dass ich den Weg über das gefährliche Seil auch wieder zurück schaffe?“, rief er der Menge zu. „Aber ja, aber ja“, rief sie zurück. Und der Mann balancierte wieder über das schwindelerregende Seil. Als er am Ausgangspunkt angelangt war, klatschte und trampelte die Menge und rief wieder begeistert: „Zugabe! Zugabe!“ Und der Seiltänzer nahm eine Schubkarre und rief herunter: „Glaubt ihr, dass ich es auch schaffe mit dieser Schubkarre hier?“ Die Menge schaute gebannt nach oben. Mit einer Schubkarre 200 Meter über ein dünnes, gefährlich schwankendes Seil? Doch da rief schon einer von unten: „Das schaffst du! Das glaube ich, das schaffst du bestimmt!“ Worauf der Seiltänzer nach unten rief: „Du glaubst, dass ich das schaffe? Dann komm nach oben, und setz' dich hinein!“

(Quelle: www.zitate.de)





Methode: Bibelarbeit
Einführung

Die Bibel ist vielen Jugendlichen fremd, daher sollte die Arbeit mit einem biblischen Text gut vorbereitet werden. Dazu gehört auch, etwas zum Sitz im Leben des ausgewählten Textes zu sagen, also den Entstehungskontext und den literarischen Kontext (etwa das Matthäus- oder Markus-Evangelium als Gesamttext) in den Blick zu nehmen. Jede Aussage hat ihren spezifischen Sitz im Leben und kann nicht losgelöst betrachtet werden von den Umständen, unter denen und auf die hin sie entstanden ist. Das gilt für die einzelnen Überlieferungen (wie Wundergeschichten oder Gleichnisse) genauso wie für den Text des gesamten Evangeliums. Die biblischen Bücher beruhen zu wesentlichen Teilen auf mündlich tradierten Erzählungen, die vermutlich erst Jahrzehnte nach dem öffentlichen Wirken Jesu auch schriftlich festgehalten wurden. Die verschiedenen Autoren haben eine Geschichte, die sie selbst erzählt bekommen haben, mit ihren eigenen Erfahrungen zusammengebracht. So wurden die vier Evangelien, die über das Leben und Wirken Jesu berichten, erst frühestens 30 Jahre (Markus-Evangelium) nach Jesu Tod verfasst. Jeder der vier Evangelisten Markus, Matthäus, Lukas und Johannes hat dabei aus seinem je eigenen Blickwinkel geschrieben und im Blick auf seine Adressaten eigene Schwerpunkte gesetzt.

Bibelstellen sollten daher vorab in der Katecheterrunde besprochen und den Katechetinnen und Katecheten entsprechende Hilfen zur Hand gegeben werden. Das Wissen um den Entstehungskontext und den Textzusammenhang hilft den Jugendlichen, aber auch den Katechetinnen und Katecheten, den Text besser einzuordnen, zu verstehen und auf ihre eigene Situation hin zu deuten.

In der Kleingruppe

In der folgenden Einheit setzen sich die Jugendlichen in ihrer Kleingruppe mit einer Bibelstelle auseinander und überlegen, wo sie heute ähnliche Situationen erleben. Für die Kleingruppen eignen sich beispielsweise folgende Bibelstellen:

- Der Gang Jesu auf dem Wasser (Mt 14,22-33)
- Der Seesturm (Mk 4,35-41).

Um sich dem biblischen Text anzunähern, lesen die Jugendlichen den Text zunächst einzeln für sich. Mit einem Stift markieren sie, was sie nicht verstanden haben (?), was sie gut und wichtig (!) oder was sie schlecht (-) fanden. Im anschließenden Gespräch über den Text gibt die Katechetin / der Katechet weitere Informationen zum Text.

19.4 Mit dem Hinweis auf den »Anfang« verweist Jesus auf die Schöpfungserzählung Gottes (Gen 1,1-5).

20.11 In der Erzählung des Himmelfahrtsberichtes (Lk 24,46-48) wird die Erfüllung der Schriftworter (Is 53,10) durch den Tod Jesu angedeutet.

20.12 In der Erzählung des Himmelfahrtsberichtes (Lk 24,46-48) wird die Erfüllung der Schriftworter (Is 53,10) durch den Tod Jesu angedeutet.

20.13 In der Erzählung des Himmelfahrtsberichtes (Lk 24,46-48) wird die Erfüllung der Schriftworter (Is 53,10) durch den Tod Jesu angedeutet.

20.14 In der Erzählung des Himmelfahrtsberichtes (Lk 24,46-48) wird die Erfüllung der Schriftworter (Is 53,10) durch den Tod Jesu angedeutet.

20.15 In der Erzählung des Himmelfahrtsberichtes (Lk 24,46-48) wird die Erfüllung der Schriftworter (Is 53,10) durch den Tod Jesu angedeutet.

20.16 In der Erzählung des Himmelfahrtsberichtes (Lk 24,46-48) wird die Erfüllung der Schriftworter (Is 53,10) durch den Tod Jesu angedeutet.

20.17 In der Erzählung des Himmelfahrtsberichtes (Lk 24,46-48) wird die Erfüllung der Schriftworter (Is 53,10) durch den Tod Jesu angedeutet.

Sitz im Leben von Mt 14,22-33

Das Matthäus-Evangelium ist das erste Buch des Neuen Testaments, wenngleich es keineswegs der älteste Text ist (entstanden zwischen 80 und 100 nach Christus). Der Name des Evangeliums geht auf den Apostel Matthäus (Mt 10,3) zurück, der lange Zeit als Verfasser galt. Wahrscheinlicher wurde der Text aber von einem Judenchristen der zweiten Generation verfasst. Es handelt sich also nicht um einen Augenzeugenbericht.

Das Evangelium richtet sich an eine judenchristliche Gemeinde, vermutlich in Antiochien in Syrien. Bei der Episode vom Seegang handelt es sich um eine „Lehrerzählung“, deren Thema mangelnder Glaube und Vertrauen ist. Offenbar gibt es schon damals viele Zweifler und Kleingläubige, die das Gemeindeleben beunruhigen oder zu zerstören drohen.

Der Evangelist will in dieser Situation Mut zum Glauben machen, zu einem Glauben, der so stark ist, dass wir aufgrund dessen alles wagen, was Gott uns sagt. So wie Petrus, der sich von Jesus rufen lässt und auf sein Wort hin (V. 29 „Komm“) das Unmögliche wagt: „Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu.“ (V. 22) Doch dann bekommt Petrus Angst und zweifelt. Das Wunder endet abrupt: „Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst – und begann unterzugehen.“ (V. 30) Erst in seiner Todesangst findet er seinen Glauben wieder und sucht sein Heil bei Jesus: „Herr, rette mich!“ (V. 30) Und Jesus rettet ihn (V. 31).

Die Geschichte zeigt: Für den, der fest im Glauben steht, ist Unmögliches möglich. Die Gemeinde, in der Textpassage symbolisiert durch die Jünger im Boot, insbesondere durch Petrus, darf sich in allen Situationen von Jesus Christus getragen wissen. Und zwar auch dann, wenn der Glaube ins Wanken gerät, wenn Schwierigkeiten auftreten, wenn

andere Mächte (Wasser und Sturm) stärker zu sein scheinen. Wer an Jesus glaubt, den wird er retten.

Fragen zur Deutung

Zweifel, Kleinglaube, Unsicherheit – das gab es früher und gibt es heute. So wie Matthäus die überlieferte Geschichte vom Seegang ein halbes Jahrhundert später für seinen Kontext gedeutet hat, kann sie auch 2000 Jahre später für uns Bedeutung haben. Folgende Fragen können hilfreich sein, um mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen:

- Mit wem würdest du dich in der Geschichte am ehesten identifizieren? Warum?
- Kannst du die Reaktion der Jünger im Boot nachvollziehen?
- Warum geht Petrus nicht einfach los, sondern fordert Jesus erst auf, ihn zu rufen?
- Kennst du die Situation, wie Petrus sie erlebt hat: erst voll Mut eine Sache beginnen, dann aber mittendrin Zweifel kriegen und abbrechen?
- Als Petrus um Hilfe schrie, rettete Jesus ihn. Wer ist für dich da, wenn du Angst hast?
- Was lässt dich an deinem Glauben zweifeln und was bestärkt dich darin?

Im Seilgarten wird zwar kein Gang über das Wasser erwartet, aber die Jugendlichen werden in vielen Situationen trotzdem keinen Boden unter den Füßen haben und etwas wagen müssen.

- Gibt es Parallelen zwischen dieser Geschichte und dem, was im Seilgarten passieren könnte?
- Glaubst du, dass dein Vertrauen in dich, in die anderen, in Gott so groß ist, dass es den Halt unter den Füßen ersetzt?
- Hilft dir die Geschichte, wenn du das nächste Mal in eine unsichere Situation gerätst?

Sitz im Leben von Mk 4,35-41

Das Markus-Evangelium ist das älteste der überlieferten vier Evangelien. Als Verfasser gilt Markus (Johannes Markus), der in Apg 12,12 erwähnt wird. Das Evangelium wurde vermutlich in Rom und in zeitlicher Nähe zur Zerstörung des Tempels von Jerusalem geschrieben (Mk 13), also um 70 nach Christus.

Die Erzählung vom Seesturm ist die erste von drei Wundergeschichten (5,1-20: Die Heilung des Besessenen von Gerasa; 5,21-43: Die Auferweckung der Tochter des Jäirus und die Heilung einer kranken Frau). Wundergeschichten waren damals nichts Außergewöhnliches. Immer wieder wurde von Menschen erzählt, die besondere Fähigkeiten hatten, die Wind und Wetter beherrschten, Dämonen austreiben oder sogar Tote erwecken konnten. Markus will also nicht einfach nur etwas Spektakuläres von Jesus erzählen. Thema seiner Erzählung ist vielmehr die Festigkeit im Glauben, das Vertrauen auf die göttliche Macht Jesu.

Genau dieses Vertrauen fehlt den Jüngern, als sie in Todesangst bei der Fahrt über den See Genezareth (immerhin 21 Kilometer lang, 12 Kilometer breit und an einigen Stellen 45 Meter tief) den schlafenden Jesus wecken und ihm vorwerfen: „Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“ (V. 38) Jesus reagiert gelassen. Er steht auf, droht dem Wind und sagt zum See lediglich drei Worte: „Schweig, sei still!“ (V. 39) Und sogleich legt sich der Sturm. Die Naturgewalt ist entmachtet. Jesus ist nicht nur der Meister (= Lehrer) der Jünger, sondern der ganzen Schöpfung.

Anschließend wendet Jesus sich an die Jünger und fragt enttäuscht: „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ Eben

darauf kommt es Markus in seiner Erzählung an: Der Glauben misst sich daran, ob man bereit ist, miteinander auf das Wort Jesu hin (es war schließlich sein Vorschlag, über den See zu fahren) Gefahren zu teilen.

Der See ist wie das Leben: Es gibt keine Sicherheiten, auch wenn wir mit Christus unterwegs sind. Die Nachfolge Jesu ist mit Risiken verbunden. Nur der feste Glaube an die helfende Gegenwart Gottes kann uns retten. Wie schwer dieses Vertrauen aber manchmal ist, zeigt die Angst der Jünger. Obwohl sie Jesus bereits längere Zeit begleiten und er noch kurz vor der Überfahrt in verschiedenen Gleichnissen über das Himmelreich Gottes gepredigt hat, haben sie „noch (immer) keinen Glauben“ (V.40). Und als sei diese Enttäuschung für Jesus nicht genug, sind die Jünger nach der Rettung nicht froh und danken Gott, sondern sind verwirrt und haben Angst vor der Macht Jesu (V. 41). Verstehen werden die Jünger das, was sie mit Jesus erlebt haben, in der Erzähllogik des Markus erst angesichts des leeren Grabes am Ende des Evangeliums.

Fragen zur Deutung

In der damaligen Zeit ist die Reaktion der Jünger, wie Markus sie niederschreibt, verständlich. Das, was Jesus sagt und tut, ist schlicht zu schön, um wahr zu sein. Seine Verheißung steht im krassen Widerspruch zur damaligen Wirklichkeit und zu dem, was Markus und seine Gemeinde erleben: Jerusalem wird um 70 nach Christus herum belagert, der Tempel zerstört, zehntausende Juden befinden sich in Gefangenschaft und Sklaverei. Das passt nicht zu dem, was Jesus versprochen hat und was schon bald nach Jesu Auferstehung erwartet wurde.

Mindestens 30 Jahre warten die Menschen nun schon auf den Himmel, stattdessen haben sie die Hölle auf Erden. Nichtsdestotrotz hält Markus daran fest: Jesus ist der Sohn Gottes, er handelt machtvoll in jeder Beziehung.

2000 Jahre später ist die Situation nicht einfacher geworden. Kriege, Umweltzerstörung, Armut, Hungersnöte, Gewalt, Missbrauch (auch innerhalb der Kirche) – vom Himmel auf Erden ist wenig zu spüren. Die Erfahrung von damals, die Unsicherheit und der Zweifel, ob und wie weit der Glaube trägt, prägen auch unsere Lebenssituation.

Folgende Fragen können hilfreich sein, um mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen:

- Kannst du die Angst der Jünger beim Sturm verstehen, wo doch Jesus mit im Boot ist?
- Was macht dir Angst? Welche Stürme kennst du in deinem Leben, deinem Glauben?
- Kannst du die Enttäuschung der Jünger über Jesus, der ruhig weiter schläft und keine Anstalten macht, ihnen zu helfen, nachvollziehen?
- Kennst du Situationen, in denen du gedacht hast: „Gott, warum tust du nichts?“
- Wie gehst du mit Enttäuschungen um?
- Kannst du verstehen, warum die Jünger nach der Rettung verwirrt sind und Angst haben?
- Bist du schon einmal in „unruhigem Fahrwasser“ gewesen? Wer oder was hat dir geholfen?
- Kannst du über deine Ängste reden? Hilft dir der Glaube gegen die Angst?

Zur Überleitung auf die Situation in den Seilgarten können die gleichen Fragen wie beim Textstück Mt 14,22-33 gestellt werden.

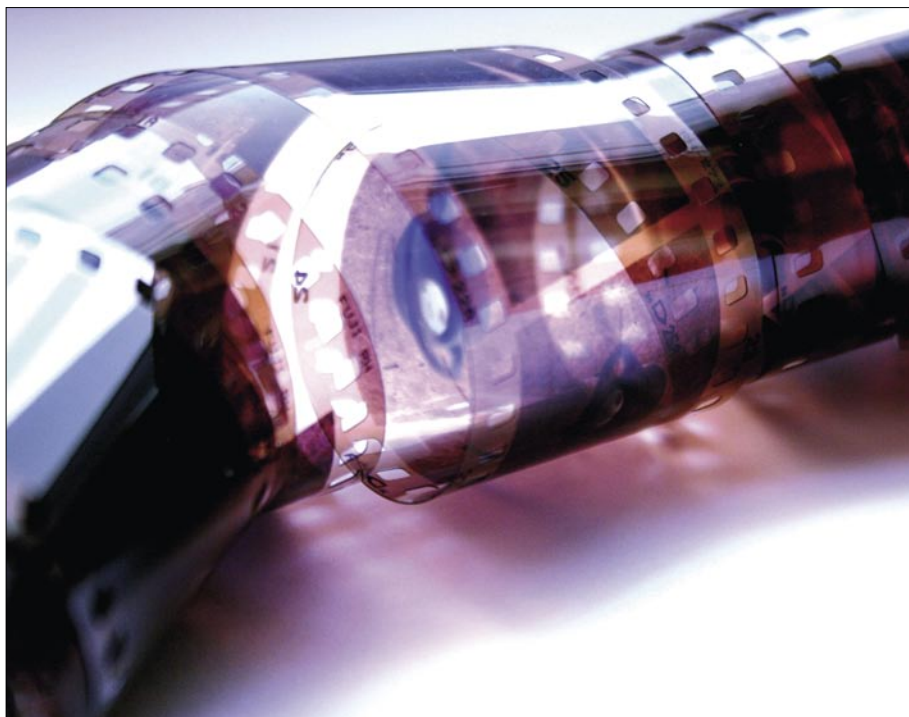
Für beide Bibelstellen gilt:

Mit Hilfe der Impulse und Fragen der Katechetin / des Katecheten werden die Rollen der einzelnen Personen, die Handlung, die Glaubensdimension und die Themen der Erzählung herausgearbeitet. Die Jugendlichen sollen thematische Überschriften für die Geschichte finden.

Grundsätzlich zur Bibelarbeit

In der Katechetenrunde sollten Bibelstellen vorab grundsätzlich besprochen werden. Es ist sinnvoll, den Jugendlichen vor oder nach dem Bibelgespräch einige Informationen zum Sitz im Leben der Geschichte zu geben. Entsprechende exegetische und religionspädagogische Materialien lassen sich in der Bibliothek und Mediothek des Generalvikariats finden.

**Bischöfliches Generalvikariat
Bibliothek und Mediothek
Kardinal-von-Galen-Ring 55
48149 Münster
Telefon Mediothek: 0251 495-6166
Telefon Bibliothek: 0251 495-6182
mediothek@bistum-muenster.de**

**Methode: Film / Foto****Das war damals – was ist heute?**

Wie kann das Thema der biblischen Geschichte in die heutige Zeit umgesetzt werden? Die Jugendlichen erarbeiten zu dieser Frage ein kurzes Drehbuch: Gibt es eine Situation in ihrem Alltag, in der sich eine entsprechende Situation abspielen könnte? Was könnte passieren? Wo könnte sich die Handlung abspielen? Wer ist beteiligt? Welche Rollen hätten sie selbst in der Geschichte? Anschließend dreht die Gruppe einen kleinen Film oder fotografiert eine entsprechende Szene. Die Filme oder Fotos werden nach Fertigstellung so aufgearbeitet, dass sie direkt im Plenum gezeigt werden können.

Im Plenum

Im Plenum werden die Filme oder Fotos gezeigt und kurz besprochen. Anschließend werden Fotos vom Seilgarten gezeigt – zur Einstimmung auf den bevorstehenden Tag, aber auch mit der Frage, ob es Parallelen gibt zwischen den Erfahrungen der biblischen Erzählung und denen, welche die Jugendlichen im Seilgarten erwarten.

**Bildershow zum Herunterladen auf
www.bistum-muenster.de/katechese**

Zur Vorbereitung der ersten Einheit

- Große Plakatbögen oder Tapete
- A-3 und A-4-Papier
- rote Stifte/Eddings
- Musik
- Videokamera, Digitalkamera, Fotohandy
- Bildershow vom Seilgarten (Laptop, Beamer)
- Kopien der Bibelstellen
- Liste für jeden Jugendlichen mit Utensilien für den Hochseilgarten (warme und regendichte Kleidung, feste Schuhe/Turnschuhe)

Zweites Treffen: Hoch hinaus

Ort: Seilgarten Dülmen

Dauer: ganztägig



Bevor die Jugendlichen am Seilgarten eintreffen, sollte Zeit für ein kurzes Vorgespräch zwischen den Trainerinnen und Trainern und der Katechetenrunde sein (30 Minuten). So können die Katechetinnen und Katecheten von den bisherigen Erfahrungen und Themen der Gruppenarbeit berichten und die Trainerinnen und Trainer können sich gezielter auf die Gruppe einstellen.

Die Verantwortung für das Programm, die Übungen und die Sicherheit im Seilgarten liegt bei den ausgebildeten Trainerinnen und Trainern. Sie geben die Anweisungen und leiten nach jeder Übung eine kurze Reflexion in der Gruppe an. Die Katechetinnen und Katecheten sind Teil ihrer Gruppe und machen die Übungen mit.

Die Übungen im Niedrigseilbereich finden am Vormittag statt. Anschließend ist Mittagspause, erst danach geht es in den Hochseilgarten. Im Seilgarten gibt es einen Unterstand mit Feuerplatz (Nutzung im Preis enthalten) und einigen Bänken. Auf Wunsch kann auch ein Raum im angrenzenden Kinderwohnoheim Dülmen gebucht werden. Die Organisation des Mittagessens obliegt der Firmgruppe.

Beim dritten Treffen der Firmvorbereitung werden Fotos vom Tag im Seilgarten gezeigt. Damit sich Katechetinnen und Katecheten mit ihrer Gruppe auf die Übungen konzentrieren können, ist es hilfreich, wenn das Fotografieren im Hochseilgarten von einer außenstehenden Person übernommen werden kann.

Start im Plenum

Die Trainerinnen und Trainer stellen sich den Jugendlichen kurz vor und teilen sich den Kleingruppen zu. Bevor sich die Kleingruppen an die einzelnen Trainingsstationen verteilen, kann als gemeinsamer Auftakt ein kurzes Gebet gesprochen werden. Den einen oder anderen mag ein mulmiges Gefühl überkommen, wenn er zum ersten Mal die Seile und Gerüste sieht – ein Gebet kann durchaus helfen.

Niedrigseilgarten

Die Kleingruppen starten im Niedrigseilbereich. Die Jugendlichen haben Gelegenheit, ihre Trainerin / ihren Trainer kennen zu lernen und sich als Team aufeinander einzustimmen. Die Wirkung des Niedrigseilgartens auf die Gruppe ist oft größer als die Wirkung des Hochseilgartens!

Ziel der Übungen ist es, gemeinsam ein Problem zu lösen. Es kommt darauf an, gut im Team miteinander zu arbeiten. Dabei werden persönliche und soziale Kompetenzen gefördert, wie zum Beispiel die Fähigkeit zur Konfliktlösung, Kommunikation und Kooperation sowie Vertrauen in sich und die anderen zu entwickeln. Nach jeder Übung folgt eine kurze Reflexion mit der Trainerin /dem Trainer.

Jede Kleingruppe hat etwa 30 Minuten Zeit für eine Übung, danach wird zu einer anderen Station gewechselt.

Wippe:

Im Gleichgewicht des Lebens stehen

Übung: Eine überdimensionale Wippe soll mit der Gruppe ins Gleichgewicht gebracht werden. Ohne das Gleichgewicht zu verlieren, müssen weitere Aufgaben auf der Wippe gelöst werden.

Ziel: Die Wippe bedeutet Planung, Leitung, Kommunikation und metaphorisches Erleben von Gleichgewicht und Ausgeglichenheit.



Laufendes A:

Einer für alle – alle für einen

Übung: Ein Teilnehmer steht in einer Holzkonstruktion, die wie ein überdimensionales A aussieht. An der Spitze des A's sind Seile befestigt, mit denen die anderen Teilnehmer das A im Gleichgewicht halten und in Bewegung setzen können. Auf diese Weise gilt es, einen Parcours zu bewältigen.

Ziel: Das laufende A ist eine klassische Teamübung in der Erlebnispädagogik. Keiner kann allein etwas bewegen – das laufende A zeigt mit einfachen Mitteln die Möglichkeiten einer Gruppe. „Gemeinsam sind wir stark“ wird zur erlebten Praxis.



Mohawk Walk:**Die dünnen Seile des Lebens**

Übung: Die Gruppe muss gemeinsam einen Seilparcours überwinden. Berührt ein Teilnehmer den Boden, muss die Gruppe von vorn anfangen.

Ziel: Die Gruppe kann den Mohawk Walk nur bewältigen, indem sich die Beteiligten gegenseitig stützen. Jeder Einzelne ist gefordert. Die Seile stehen für das Leben, das nicht immer geradlinig verläuft und oftmals einen Balanceakt erfordert. Eindrucksvoll wird erfahren: Wer sich helfen lässt und anderen hilft, kommt vorwärts – im Mohawk Walk wie im Leben.

**Kistenquerung: Gemeinsam einfach – einfach gemeinsam**

Übung: Die Gruppe bewältigt in dieser Übung einen Parcours aus Kisten und Laufhölzern. Die Lösung, wie beides miteinander in Funktion steht, ist anfangs schwer zu erkennen. Die Überwindung dieses Parcours geschieht mit der gesamten Gruppe.

Ziel: Die Kistenquerung ist Rätsel und Gruppenübung. Wie ans Ziel gelangen und wie mit allen? Die Kistenquerung verführt zum Alleingang. Doch wer meint, es alleine zu schaffen, stellt schnell fest, dass es ohne Hilfe nicht geht.



Hochseilgarten

Bevor das Training im Hochseilgarten beginnt, geben die Trainerinnen und Trainer einige Verhaltenshinweise zur Sicherheit. Nur wer zuvor den Gesundheitsbogen ausgefüllt abgegeben hat, darf mitmachen! Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer erhält einen Sicherheitsgurt, der unter Anleitung der Trainerinnen und Trainer angelegt wird. Wer oben im Seilgarten eine Übung macht, wird unten von der Gruppe gesichert.

Der Hochseilgarten ermöglicht echte Grenz-Erfahrungen. Wie im Niedrigseilbereich sind die Übungen nur als Gruppe zu bewältigen. Auch wenn beispielsweise bei der Lückenbrücke der Einzelne gefordert ist, so sind es doch die anderen, die ihn sichern, damit ihm nichts passiert. Die Übungen in luftiger Höhe erfordern viel persönlichen Mut und Vertrauen. Auf intensive Weise werden soziale Kompetenz und Teamgeist gefördert.

Im Wechsel sind für jede Kleingruppe drei der vier Übungen (jeweils 30 Minuten) vorgesehen:

Halteseilbrücke: Der Halt

des einen ist der Weg des anderen

Übung: Die Teilnehmerin oder der Teilnehmer muss in etwa zehn Metern Höhe ein Seil überwinden. Sie / Er kann sich dabei an Tauen, die in regelmäßigen Abständen hängen, festhalten. Die Gruppe sichert sie / ihn von unten.

Ziel: Die Übung zeigt, was es bedeutet, Halt zu finden. Im Mittelpunkt stehen die Fragen: Wer gibt mir Halt? Was benötige ich, um meinen Weg zu gehen?



Teambeam:

Zu zweit durchs Leben gehen

Übung: In zehn Metern Höhe sind zwei Balken aufgehängt, die V-förmig auseinanderlaufen. Zwei Teilnehmer müssen versuchen, gemeinsam das andere Balkenende zu erreichen, indem sie sich gegenseitig stützen.

Ziel: Das Zusammenspiel der beiden Beteiligten ist entscheidend für das Gelingen der Übung. Je weiter weg der Partner, desto schwieriger ist es, Halt zu geben und Halt zu bekommen. Wer hält mich im Leben? Wem gebe ich Halt im Leben? Wie kann ich jemandem Halt geben, wenn ich selber in einer unbekanntem oder unsicheren Situation bin?



Lückenbrücke: Nichts in den Händen, Lücken auf dem Weg

Übung: Die Lückenbrücke besteht aus mehreren Brettern, zwischen denen unterschiedlich große Lücken klaffen. Die Brücke hat kein Geländer. Allein oder zu zweit muss die Brücke überwunden werden.

Ziel: Ohne sicheren Halt in den Händen und unter den Füßen eine zehn Meter hohe Brücke zu überwinden – das erfordert nicht nur Geschick, sondern vor allem persönlichen Mut und großes Vertrauen in diejenigen, die sichern.



Riesenleiter: Himmelsleiter

Übung: Die Sprossen der Riesenleiter sind fast zwei Meter auseinander. Zu zweit oder zu dritt muss ein Teil der Gruppe versuchen, nach oben zu kommen.

Ziel: Die Himmelsleiter erfordert Köpereinsatz, aber vor allem Kommunikation. Die Beteiligten müssen gemeinsam gut überlegen, wie sie die Aufgabe bewältigen. Es ist wie im Leben: Oft erreicht man sein Ziel nur mit Hilfe eines Partners und indem man miteinander redet.



Wie war's?

Am Ende des Trainings treffen sich alle zur Abschlussreflexion. Da die Katechetinnen und Katecheten selbst an den Übungen teilgenommen haben, ist es sinnvoll, die Gesprächsleitung bei den dafür geschulten Trainern zu belassen. So können auch die Katechetinnen und Katecheten ungehindert von ihren Eindrücken und Erfahrungen berichten. Übernimmt ein Mitglied der Katechetenrunde die Moderation oder soll die Reflexion gemeinsam von einem Katecheten und einem Trainer geleitet werden, sollten die Verantwortlichen dies im Vorgespräch klären. Impulsfragen können sein:

- Sind meine Erwartungen erfüllt worden?
- Was war besonderes schwierig/aufregend?
- Wie habe ich die Gruppe wahrgenommen?
- Wie habe ich mich selbst bei den verschiedenen Übungen wahrgenommen?

Am Ende des Gesprächs erhält jeder Stift und Zettel und schreibt für sich ein Wort oder einen Satz dazu auf, was ihn nach dem Tag besonders bewegt oder was ihn am meisten beeindruckt hat. Die Jugendlichen werden gebeten, den Zettel zum letzten Treffen mitzubringen.

Die Runde schließt mit einem Segensgebet oder einem Segenslied. Es sollte vorab festgelegt werden, wer aus der Katechetenrunde etwas Entsprechendes vorbereitet.

Segensgebete

Der Herr segne dich und behüte dich.
 Er schaffe dir Rat und Schutz in allen Ängsten.
 Er gebe dir den Mut, aufzubrechen und die Kraft,
 neue Wege zu gehen.
 Er schenke dir die Gewissheit, heimzukommen.
 Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
 Gott sei Licht auf deinem Wege.
 Er sei bei dir, wenn du Umwege und Irrwege gehst.
 Er nehme dich bei der Hand und gebe dir viele Zeichen seiner Nähe.
 Er erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden.
 Ganzsein von Seele und Leib. Das Bewusstsein der Geborgenheit.
 Ein Vertrauen, das immer größer wird und sich nicht beirren lässt.
 So segne dich Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen
(Verfasser unbekannt)

Gott sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen.
 Gott sei neben dir, um dich in die Arme zu schließen und zu schützen.
 Gott sei hinter dir, um dich zu bewahren vor der Heimtücke böser Menschen.
 Gott sei unter dir, um dich aufzufangen,
 wenn du fällst, um dich aus der Schlinge zu ziehen.
 Gott sei in dir, um dich zu trösten, wenn du traurig bist.
 Gott sei um dich herum,
 um dich zu verteidigen, wenn andere über dich herfallen.
 Gott sei über dir, um dich zu segnen.
 So segne euch der barmherzige und gütige Gott,
 der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen
(Altchristlicher Segenswunsch)

Gott sei bei dir, wie der Boden, der dich trägt.
 Gott sei bei dir, wie die Luft, die du atmest.
 Gott sei bei dir, wie das Brot, das dich stärkt.
 Gott sei bei dir, wie das Wasser, das dich erfrischt.
 Gott sei bei dir, wie das Haus, das dich schützt.
 Gott sei bei dir, wie die Sonne, die den Tag hell macht.
(Nach einem Gebet von Rainer Haak)

Deine Hände mögen immer ihr Werk finden
 und immer eine Münze in der Tasche, wenn du sie brauchst.
 Das Licht der Sonne scheine auf dein Fenstersims.
 Dein Herz sei voll Zuversicht, dass nach jedem Gewitter
 ein Regenbogen am Himmel steht.
 Der Tag sei dir freundlich, die Nacht dir wohl gesonnen.
 Die starke Hand eines Freundes möge dich halten
 und Gott möge dein Herz erfüllen mit Freude und glücklichem Sinn.
(Verfasser unbekannt)

Möge die Straße uns zusammenführen
 und der Wind in deinem Rücken sein,
 sanft falle Regen auf deine Felder
 und warm auf dein Gesicht der Sonnenschein.
 Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand,
 und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

Führe die Straße, die du gehst,
 immer nur zu deinem Ziel bergab,
 hab, wenn es kühl wird, warme Gedanken,
 und den hellen Mond in dunkler Nacht.
 Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand,
 und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

Hab unterm Kopf ein warmes Kissen,
 habe Kleidung und das täglich Brot,
 sei über vierzig Jahre im Himmel,
 bevor der Teufel merkt, du bist schon tot.
 Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand,
 und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

Bis wir uns mal wiedersehen,
 hoffe ich, dass Gott dich nicht verlässt,
 er halte dich in seinen Händen,
 doch drücke seine Faust dich nie zu fest.
 Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand,
 und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.
(Irisches Segenslied)



Für den Tag im Hochseilgarten werden gebraucht:

- ausgefüllte Einverständniserklärung der Eltern / Gesundheitsbogen
- Zettel und Stifte
- Segensgebet / Segenslied
- Helferinnen und Helfer für Fahrdienste (Hin- und Rückweg)
- Mittagsimbiss (einschließlich Geschirr und Besteck)
- warme und kalte Getränke
- Digitalkamera und Fotograf

Drittes Treffen: BeGEISTerung im Leben

Ort: Pfarrheim

Dauer: vier bis fünf Stunden



Beim dritten Treffen werden die Erfahrungen des Seilgartens in den Prozess der Firmung übertragen. Es ist sinnvoll, zwischen dem Tag im Seilgarten und dem dritten Treffen eine Katechetenrunde durchzuführen. Dabei können die Katechetinnen und Katecheten ihre eigenen Erfahrungen und Eindrücke vom Tag im Seilgarten austauschen und sich auf das Gespräch mit den Jugendlichen vorbereiten. Im Mittelpunkt des dritten Treffens steht der Heilige Geist und seine Gaben, die die Jugendlichen in besonderer Weise bei der Firmung erfahren. Entscheidend ist nicht eine theoretische Definition der Trinitätslehre, sondern die Frage, was der Heilige Geist für jeden persönlich bedeutet und bewirkt. Vielleicht hat das intensive Geschehen im Seilgarten neue Optionen aufgezeigt, den Heiligen Geist im Leben zu spüren, ihn wahrzunehmen, ihn sich vorzustellen?

Folgende Impulse können helfen, die Brücke zwischen dem Erlebten und der Firmung zu schlagen:

Erfahrung	Hochseilgarten	Firmung
<ul style="list-style-type: none"> • Angst, Ungewissheit • Entscheidungsfähigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffe ich die Übung? • Ich lasse mich auf eine ungewisse Übung ein. 	<ul style="list-style-type: none"> • Gibt es Gott überhaupt? • Ich treffe selbst die Entscheidung zur Firmung und bekenne öffentlich meinen Glauben.
<ul style="list-style-type: none"> • Glaube, Vertrauen 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich vertraue auf die, die mich sichern, auch wenn ich sie nicht immer sehen kann. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich vertraue auf Gott, auch wenn ich ihn nicht sehen kann.
<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • ... mit denen, die mich sichern und die die gleiche Übung machen wie ich. 	<ul style="list-style-type: none"> • ... mit Gott und in der Kirche; Firmvorbereitung erfolgt in einer Gruppe, Firmung wird in der Gemeinde gespendet.
<ul style="list-style-type: none"> • Orientierung 	<ul style="list-style-type: none"> • Das Ziel ist vor Augen, der Weg dorthin schwer; durch den Ruf der anderen weiß ich, was ich zu tun habe. 	<ul style="list-style-type: none"> • Gottes Gebote bieten Orientierung im Leben/Nachfolge Christi; Gott ruft mich beim Namen.
<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich gehe gestärkt aus der Aufgabe, bin stolz und dankbar, dass ich es geschafft habe 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Firmung stärkt meinen Glauben.
<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortung 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich sichere den anderen, dass er nicht stürzt; ich bin verantwortlich für mich und für die anderen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich gestalte selbst mein (Glaubens)leben, übernehme Verantwortung für meinen Glauben, bin Zeuge Christi.
<ul style="list-style-type: none"> • Grenzüberschreitung 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich wage es, den sicheren Halt aufzugeben, überschreite eigene Grenzen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Im Glauben wird die diesseitige Welt überschritten, ich stoße auf den Grund des Daseins; Leben aus dem Geist.

Im Plenum

Zum Einstieg wird eine kleine Bildershow des Tages gezeigt. Die Jugendlichen und die Katechetinnen und Katecheten erinnern sich zunächst in lockerer Atmosphäre, vielleicht bei einem Getränk und Kuchen, zurück an den aufregenden Tag und das, was sie erlebt haben. In Kleingruppen werden Erlebnisse ausgetauscht und Anekdoten vom Tag erzählt. Ist der erste Erzählfluss des Wiedersehens vorbei, leitet ein Katechet über in die Plenumsrunde. Es können nochmal für alle die wichtigsten Eindrücke des Tages erzählt werden. Vielleicht kann auch der Satz / das Wort gesagt werden, der / das bei der Abschlussrunde notiert wurde. Für die folgenden Übungen werden wieder die bekannten Kleingruppen gebildet.

In der Kleingruppe

1. EINHEIT

Die Kleingruppe überlegt in einer ersten Runde, was die Erfahrungen des Seilgartens mit der Vorbereitung auf die Firmung und mit ihrem Glauben zu tun haben. Dazu können die Ergebnisse des Brainstormings aus dem ersten Treffen in die Raummitte gelegt werden.

2. EINHEIT

Theologie des Heiligen Geistes

In der Firmmesse bittet der Bischof im „Gebet zur Herabrufung des Heiligen Geistes“ für die Firmanden um die Gaben des Heiligen Geistes:

„Allmächtiger Gott, Vater unseres Herrn Jesus Christus, du hast diese Christen in der Taufe von der Schuld Adams befreit, du hast ihnen aus dem Wasser und dem Heiligen Geist neues Leben geschenkt. Wir bitten dich, Herr, sende ihnen den Heiligen Geist, den Beistand. Gib ihnen den Geist der Weisheit und der Einsicht, des Rates, der Erkenntnis und der Stärke, den Geist der Frömmigkeit und der Gottesfurcht. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.“ (vgl. Jes 11,2)

Bei der anschließenden Spendung des Firmsakraments sagt der Bischof: „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“

Heiliger Geist

Im Namen des Vaters und des Sohnes,
das ist vorstellbar, fassbar,
sogar anfassbar – salopp gesagt,
aber im Namen des Heiligen Geistes,
das ist nicht so berechenbar,
denn der Geist ist unsichtbar,
und der Heilige Geist ist nicht nur unsichtbar,
der ist oft auch nicht erkennbar,
denn seine Welt ist fassungslos,
teilweise sogar sprachenlos,
für viele sogar aussichtslos.
Er ist von wolkenloser Musikalität,
und wenn man ihn wiegen könnte,
ganz leicht und deshalb so schwierig,
je leichter der Heilige Geist,
desto mehr steckt in ihm.
Er weiß alles, sieht und hört alles,
auch jetzt sieht und hört er uns.
Er ist im Auftrag Gottes unterwegs,
uns das Schwere leicht zu machen.
Ich will nicht sagen,
dass er immer bei uns ist,
wie man in manchen Vorträgen hört.
Er hat auch alle anderen Lebewesen
in Gottes Welt zu beflügeln.

Wie oft hat er uns verlassen,
der Heilige Geist,
das heißt eigentlich,
wir haben ihn verlassen;
wie oft hat er es uns schwer gemacht,
das heißt, wir haben es ihm schwer gemacht;
und es gibt ja auch Tage bei uns,
wo wir ihn wirklich nicht spüren
mit unserem kleinen Menschenglauben,
wo wir ihn uns jedes Mal
aufs Neue erfüllen müssen und glücklich sind,
wenn das Schwere plötzlich in uns abfällt
und der Geist hier bei uns ist
und Probleme sich aus dem Staub machen
und die Menschen wieder anfangen zu lächeln.

Gott ist leicht;
Gott ist nicht schwer,
Gott ist schwierig, ist kompliziert,
ist hochdifferenziert,
aber nicht schwer,
Gott ist das Lachen, nicht das Gelächter,
Gott ist die Freude, nicht die Schadenfreude,
das Vertrauen, nicht das Misstrauen,
er gab uns den Sohn, um uns zu ertragen
und er schickt seit Jahrtausenden
den Heiligen Geist in diese Welt.

Hanns Dieter Hüsch
(in: „Anzeiger für die Seelsorge“ Nr. 5 /
2007, Herder Verlag Freiburg, S. 37)

Methode

In der Kleingruppe wird die Bedeutung des Firmsakraments geklärt. Was heißt Firmung? Was bewirkt das Firmsakrament? Was oder wer ist der Heilige Geist? Die Katechetin / der Katechet gibt dazu Gesprächsimpulse.

Gesprächsimpulse zum Firmsakrament

- Firmung vollendet die Taufe.
- Firmung geschieht an der Schnittstelle zum Erwachsenwerden (Initiationsritus).
- Firmung ist das Sakrament der Entscheidung und der Ermutigung (firmare = stärken, festigen).
- Firmung befähigt dazu, die eigenen Gaben und Begabungen zu entfalten, Stärken zu entdecken, mit Schwächen umzugehen.
- Firmung ist Zuspruch und Anspruch, Gabe und Aufgabe.
- Im Firmsakrament werden die Nähe und Zuwendung Gottes besonders erfahrbar; die eigene Lebensgeschichte wird mit der Heilsgeschichte Gottes verknüpft.
- In der Firmung wird der Heilige Geist zuteil: „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“ Dieser Geist ist Leben spendend (Gen 2,7), er gibt Kraft und Zuversicht (Apg 1,8; 1 Sam 16,13; Ez 8,3f.), in ihm teilt sich Gott selbst mit (Mk 1,10f.).

Das Thema Heiliger Geist ist erfahrungsgemäß eher sperrig, und es fällt schwer, darüber zu sprechen. Während Gott Vater (Schöpfergott, Vater, Mutter) und Gott Sohn (der Mensch Jesus) noch einigermaßen vorstellbar sind, ist eine Vorstellung vom Heiligen Geist schwieriger. Was ist schon ein Geist? Nicht sichtbar, nicht greifbar, nicht zu fassen.

Einen ersten Zugang zum Thema bietet ein Text des Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch, der im Anschluss an das Gespräch der zweiten Einheit vorgelesen werden kann. In der anschließenden Übung wird das Thema vertieft.

3. EINHEIT

„Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist“

Die Handauflegung, die Salbung und die Besiegelung durch den Bischof gehören zu den zentralen Riten der Firmung. Die drei Handlungen werden unmittelbar nacheinander vollzogen. Der Firmspender legt dem Firmling die Hand auf den Kopf, zeichnet mit geweihtem Chrisamöl ein Kreuz auf die Stirn des Firmlings und spricht dazu die deutenden Worte der Besiegelung: „(Name des

Firmlings), sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“

Methode

Die Katecheten beschreiben den Jugendlichen kurz die zentralen Riten der Firmspendung in der Liturgie. Anschließend erklären sie, was es mit der Gabe Gottes, dem Heiligen Geist, auf sich hat und leiten über zu den sieben Gaben des Heiligen Geistes.

Impulse zum Heiligen Geist

In der Bibel gibt es viele Geschichten über das Wirken des Heiligen Geistes. Menschen sind vom Geist erfüllt (zum Beispiel die Propheten im Alten Testament oder die Jünger am Pfingstfest), haben durch ihn Kraft für außergewöhnliche Taten (vgl. 1 Sam 16,13, Ez 8,3), besitzen großen Mut, halten Verfolgungen aus und verzweifeln nicht.

Der Geist Gottes (hebr. „ruach“, griech. „pneuma“) ist eine dynamische Kraft. Er ist Wind, Hauch und Atem, also das Zeichen für Leben schlechthin, aber auch für Sprache und Denken, das in der hebräischen Vorstellung im Herzen, nicht im Kopf, seinen Sitz hat. Gottes Geist setzt Dynamiken in Gang. Gott entscheidet sich frei, Dinge zu erschaffen, zu verwandeln, ihnen eine neue Qualität zu geben. So bewirkt Gottes Geist die Schöpfung der Welt (Gen 1,2: „Gottes Geist schwebte über dem Wasser“). Jesus Christus wurde durch das Wirken des Heiligen Geistes von Maria empfangen (Mk 1,18: „durch das Wirken des Heiligen Geistes...“). In der Feier der Eucharistie bewirkt der Heilige Geist die Verwandlung von Brot und Wein zu Leib und Blut Christi.

Der Heilige Geist bewirkt neues Verstehen. Im Pfingstereignis werden die Apostel vom Heiligen Geist erfüllt (Apg 2,4). Jeder versteht auf wunderbare Weise, was sie über Gott sagen

(Apg 2,5-11). Der Heilige Geist überwindet alle Grenzen und schafft Gemeinschaft. Pfingsten wird daher als die Geburtsstunde der Kirche gefeiert.

Durch die Gabe des Heiligen Geistes empfangen Menschen Gemeinschaft mit Gott. Wir nehmen Anteil an seinem Leben und werden Kinder Gottes (Röm 8,14; Gal 4,6).

Die Besiegelung mit dem Heiligen Geist in der Firmung darf als Weg- und Richtungsweiser verstanden werden.

Der Heilige Geist wirkt nicht wie ein Wundermittel. Nach kirchlicher Tradition entfaltet der Geist Gottes seine Wirkung in sieben Gaben. Die Zahl sieben ist nicht als Beschränkung gemeint, sondern steht symbolisch für Fülle. So gibt es auch sieben Sakramente und sieben Todsünden. Gott hat die Welt in sieben Tagen geschaffen, wobei der siebte Tag der Ruhetag ist. Im Judentum dauern die Feste Pessach und das Laubhüttenfest je sieben Tage. Von Jesus sind sieben letzte Worte am Kreuz überliefert, das Vaterunser beinhaltet sieben Bitten. In der Johannes-Offenbarung ist vom Buch mit sieben Siegeln die Rede, deren Brechen die Apokalypse auslöst. Sieben ergibt sich aus der Kombination der göttlichen Trinität mit den vier irdischen Elementen. Die Zahlen drei und vier haben je für

sich eine besondere Bedeutung. Drei ist nach dem Bild des dreifaltigen Gottes die Zahl des Geistes Gottes. Es gibt die drei Tugenden Glaube, Liebe, Hoffnung. Der Kosmos besteht aus vier Elementen, es gibt vier Himmelsrichtungen. Man spricht von den vier Kardinaltugenden. Dies sind nur einige Bedeutungen zur Sieben.

In den sieben Gaben kommt zum Ausdruck, dass Gottes Geist den Menschen umfassend in ihrem Leben beistehen will.

Gottes Geist ermutigt dazu, die eigenen Begabungen zu entfalten und Stärken zu entdecken, aber auch mit Schwächen umzugehen.

Gott wirkt nicht neben oder außerhalb unserer bestehenden Begabungen. Vielmehr können die sieben Gaben als „Suchhilfe“ dienen, damit jeder seine eigene Begabung entdecken und entfalten kann.

Die sieben Gaben sind ein Geschenk Gottes an jeden einzelnen Menschen.

Die sieben Gaben stehen stellvertretend für die Fähigkeiten, die Menschen brauchen, damit sie gut leben können: Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit, Gottesfurcht.

Die sieben Geistesgaben wirken heute abstrakt. Um sie verständlicher zu machen, legt eine Katechetin / ein Katechet ein Plakat in die Mitte, auf dem die sieben Gaben mit einer kurzen Erläuterung stehen. Ein Jugendlicher liest die Gaben mit der jeweiligen Erklärung laut vor.

Die sieben Gaben

- Weisheit, damit du nicht wegen unwichtiger Dinge aus der Haut fährst.
- Einsicht, damit du in dieser komplizierten Welt den Überblick behältst.
- Rat, damit dir in schwierigen Fällen eine Lösung einfällt.
- Stärke, damit du auch mit Hindernissen fertig wirst.
- Erkenntnis, damit du unterscheiden kannst, was richtig und falsch, gut und böse ist.
- Frömmigkeit, damit du den Kontakt zu Gott nicht verlierst.
- Gottesfurcht, damit du nie glaubst, Menschen könnten so groß wie Gott sein.

(aus: Farbe bekennen. FirmLogBuch, herausgegeben vom
Bischöflichen Generalvikariat Essen / Seelsorgeamt 2001, Seite 77)

4. EINHEIT

Meine Gaben und Stärken

Welche Gaben und Begabungen sind mir heute für mein Leben und meinen Alltag wichtig? Mit dieser Frage setzen sich die Jugendlichen in der nächsten Einheit intensiver auseinander. Im Folgenden finden sich dafür zwei alternative Methodenvorschläge.

Methode A

Auf einem Plakat stehen verschiedene Stärken und Gaben:

- Meinung vor anderen gut vertreten können
- Intelligenz
- Intuition / Feingefühl
- Vertrauen
- Risikobereitschaft
- Geduld
- Toleranz
- Sensibilität / Gespür für andere
- Mitleid
- Selbstbewusstsein
- Offenheit für Neues
- Fantasie
- Kreativität
- künstlerische Begabung
- Geschicklichkeit
- Sportlichkeit
- Schönheit
- Gelassenheit
- Ehrlichkeit
- Einsicht
- Rat geben können
- Großmut
- Verlässlichkeit
- Stimmungsmacher
- Organisationstalent
- Streitschlichter
- guter Verlierer
- Großzügigkeit



Die Jugendlichen gewichten die verschiedenen Gaben und Stärken. Jeder erhält dazu fünf Klebepunkte, mit denen er die für ihn wichtigsten Gaben markiert. Anschließend wird das Ergebnis in der Gruppe besprochen:

- Welche Gaben und Stärken erscheinen den meisten wichtig? Warum?
- Welche Gaben und Stärken fallen raus? Warum?

Anschließend schreibt die Gruppe die fünf meistgenannten Gaben und Stärken auf je ein Blatt und vergleicht sie mit dem Plakat, auf dem die sieben Gaben des Heiligen Geistes stehen.

- Gibt es Verbindungslinien / Ähnlichkeiten zwischen den sieben Gaben des Geistes und den fünf Gaben, die

von der Gruppe als besonders wichtig erachtet wurden?

- Wo erlebe ich die Geistesgaben im Alltag?
- Sind die Geistesgaben heute noch aktuell? Braucht es heute andere Gaben? Wenn ja, welche?
- Welche Gaben wünsche ich mir vom Heiligen Geist?

Am Ende des Gesprächs erhält jeder ein Stück Seil mit einem leeren Kärtchen, auf das er die drei Gaben schreibt, die er sich zur Firmung vom Heiligen Geist wünscht.

oder:

Alle Firmlinge erhalten ein Stück Seil mit einem Zettel, auf dem steht:

**Heiliger Geist, erleuchte mich,
mit deiner Gnade stärke mich.**

Methode B

Jeder erhält eine Kopie vom Gleichnis von den Talenten (Mt 25,14-30). Ein Jugendlicher liest den Text laut vor.

Gleichnis von den Talenten (Mt 25,14-30)

Es ist wie mit einem Mann, der auf Reisen ging: Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an. Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste er ab.

Sofort begann der Diener, der fünf Talente erhalten hatte, mit ihnen zu wirtschaften, und er gewann noch fünf dazu. Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei dazu. Der aber, der das eine Talent erhalten hatte, ging und grub ein Loch in die Erde und versteckte das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit kehrte der Herr zurück, um von den Dienern Rechenschaft zu verlangen. Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazu gewonnen.

Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!

Dann kam der Diener, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sieh her, ich habe noch zwei dazu gewonnen.

Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!

Zuletzt kam auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mann bist; du erntest, wo du nicht

gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Hier hast du es wieder.

Sein Herr antwortete ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast doch gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. Hättest du mein Geld wenigstens auf die Bank gebracht, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten. Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat! Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.



Begabt für die Welt

Eine ausführliche Analyse des Textes ist nicht notwendig. Die Bibelstelle sollte aber vorab in der Katechetenrunde besprochen und den Katecheten einige exegetische Hilfen an die Hand gegeben werden. Oft reizt die Bibelstelle zu Widersprüchen. Gott scheint ungerecht zu handeln, wenn er denjenigen, der sich große Mühe gibt, ihn nicht zu enttäuschen, derart bestraft und denjenigen, der ohnehin schon viel hat, am Ende noch mehr erhält. Die Katecheten sollten sich daher in der Katechetenrunde vorab auf Fragen und Kritik vorbereiten.

Materialien zur Bibelarbeit Mt 25,14-30

- Klaus Kimmerle: „Talente über Talente“, in: BRU – Magazin für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen 51/2009, hg. von Gesellschaft für Religionspädagogik e.V., S. 32-33.
- Gisela Zeißig, Anton König: „Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten (Mt 25,14-30). Unterrichtsbausteine für die Klassen 9/10 an Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien“, in: Notizblock – Materialdienst für Religionslehrerinnen und Religionslehrer 4/2006, herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, S. 24-26.

Beide Titel sowie weitere Materialien sind erhältlich bei der **Bibliothek und Mediothek im Bischöflichen Generalvikariat Münster**
Kardinal-von-Galen-Ring 55
48149 Münster
Telefon Mediothek: 0251 495-6166
Telefon Bibliothek: 0251 495-6182
mediothek@bistum-muenster.de

Im Gespräch mit den Jugendlichen ist entscheidend: Jeder Mensch hat besondere Talente (im Sinne von Begabungen und Fähigkeiten) und sollte damit verantwortlich umgehen. Wo bin ich begabt? Wie gehe ich mit meinen Fähigkeiten um? Habe ich sie entdeckt? Setze ich sie ein? Entfalte ich sie? Oder vergrabe ich sie wie der Diener im Gleichnis: ängstlich, zweifelnd, skeptisch?

Impulse für die Katecheten:

- Begabungen helfen dabei, das Leben zu meistern, zu reifen, zu wachsen, erwachsen zu werden.
- Begabungen sind dazu da, anderen zu helfen und die Welt verantwortlich zu gestalten.
- „Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.“ (1 Kor 12,7)
- „Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.“ (1 Petr 4,10)

Meine Stärken sind...

Die Frage nach persönlichen Stärken ist oft schwerer zu beantworten als die nach den Schwächen. Im Blick auf sich selbst ist der defizitorientierte Blick bestimmend. Im nächsten Schritt setzen sich die Jugendlichen sehr bewusst mit ihren Stärken auseinander.

Variante a)

Jeder erhält einen Zettel mit der Überschrift „Meine Stärken sind...“. Bei ruhiger Musik vollendet jeder für sich

diesen Satz und führt auf, was er besonders gut kann. Anschließend liest jeder laut vor, was er aufgeschrieben hat. Die Antworten werden nicht kommentiert oder besprochen!

Variante b)

Jeder erhält einen Zettel mit der Überschrift „Meine Stärken sind...“. Bei ruhiger Musik vollendet jeder für sich diesen Satz und führt auf, was er besonders gut kann. Die anonymisierten Zettel werden eingesammelt. Eine Katechetin / ein Katechet liest sie der Reihe nach vor. Bei jedem Zettel versucht die Gruppe, die Stärken einer Person zuzuordnen. Die Lösung wird zu keinem Zeitpunkt verraten.

Diese Variante dient der Selbst- und Fremdwahrnehmung. Es ist für jeden eine interessante Erfahrung, zu hören, wie die anderen einen sehen. Stimmt das Selbstbild mit dem Bild überein, das andere durch ihre Wahrnehmung gewonnen haben?

Variante c)

Jeder Jugendliche erhält drei Kärtchen, auf denen er jeweils eine Fähigkeit oder Begabung notiert. Auf die Kartenrückseite schreibt er, wem diese Begabung nützt, für wen sie wichtig sein könnte. Im anschließenden Gespräch tauschen sich die Jugendlichen über das aus, was auf ihren Kärtchen steht, und darüber, ob es ihnen leicht oder schwer fiel, ihre Stärken aufzuschreiben. Zum Schluss knüpft jeder Jugendliche seine drei Kärtchen an ein Stück Seil.



5. EINHEIT

Mystagogischer Abschluss: Handauflegung

Nach der Zeit des Redens ist eine Zeit der Ruhe angesagt. Es bietet sich an, für diese letzte Einheit des Tages in eine Kapelle oder eine Kirche zu gehen. Die sakrale Atmosphäre schafft einen angemessenen Rahmen für die folgende Übung. Zunächst liest eine Katechetin / ein Katechet den Psalm 139,1-5.14-16.24 laut vor.

Psalm 139,1-5.14-16.24

Herr, du hast mich erforscht, und du kennst mich. Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir. Von fern erkennst du meine Gedanken. Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt; du bist vertraut mit all meinen Wegen. Noch liegt mir das Wort nicht auf der Zunge – du, Herr, kennst es bereits. Du umschließt mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich. (...) Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast. Ich weiß: Staunenswert sind deine Werke. Als ich geformt wurde im Dunkeln, kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde, waren meine Glieder dir nicht verborgen. Deine Augen sahen, wie ich entstand, in deinem Buch war schon alles verzeichnet; meine Tage waren schon gebildet, als noch keiner von ihnen da war. (...) Sieh her, ob ich auf dem Weg bin, der dich kränkt, und leite mich auf dem altbewährten Weg!

Die Katecheten erinnern an die Handauflegung, bei der der Bischof die Worte spricht: „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“ Sie erklären, dass die Handauflegung den Empfang des Heiligen Geistes symbolisiert und ein Zeichen der Segnung und der Beauftragung ist: Gott beansprucht den Firmling und sagt ihm zugleich seinen Schutz zu.

Anschließend wird die Handauflegung in einer Partnerübung erfahren. Dazu werden Paare gebildet, die sich schweigend im Raum verteilen. Der eine Partner legt sanft eine Hand auf die Schulter des anderen. Mindestens 30 Sekunden sollte der Kontakt bleiben, dabei kann der Druck der Berührung variieren. Anschließend wird gewechselt.

Zum Schluss berichten die Jugendlichen, wie sie die Berührung, das Gehalten-Werden wahrgenommen haben, ob es angenehm oder unangenehm war.

6. EINHEIT

Abschluss: Wie war's?

Wenn mit dem dritten Treffen die Firmvorbereitung beendet ist, richtet sich der Blick zurück auf die gemeinsame Zeit. Für die Reflexion bieten sich verschiedene Varianten an (siehe Kasten auf der folgenden Seite).

Zur Vorbereitung des dritten Treffens

- Stifte/Eddings
- Kopien „Gaben/Stärken“
- Klebepunkte (pro Person mindestens fünf)
- DIN-A-4-Papier
- Karteikarten
- Seilstücke
- Fotos für die Abschlussreflexion „So fühle ich“
- Karteikarten, Stifte, Koffer, Müll-eimer, Büro-Ablagekorb für die „Kofferreflexion“
- für die geführte Mediation: Decken/Isomatten

Methoden für die Abschlussreflexion

Zettelreflexion

Jeder Jugendliche erhält ein Seilstück, an dem ein leerer Zettel befestigt ist. Jeder für sich beantwortet die Frage: Was nehme ich aus der Firmvorbereitungszeit mit? Oder: Was wünsche ich mir persönlich von der Firmung, vom Heiligen Geist?

Blitzlichtrunde

Jeder Jugendliche sagt einen Satz dazu, wie er die Firmvorbereitung erlebt hat und ob er etwas aus der Zeit mitnimmt.

Geführte Meditation

Die Jugendlichen legen sich auf den Boden (Decken oder Isomatten bereitstellen), ein Katechet gibt langsam und mit ruhiger Stimme Anweisungen:

Mach es dir bequem auf deinem Platz, nimm eine entspannte Haltung ein. (Pause)

Schließe deine Augen. (Pause)

Stell dir vor, du liegst auf einer Wiese, über dir der blaue Himmel, ein paar Wolken. Die Sonne scheint warm auf deine Haut, auf dein Gesicht. (Pause)

Konzentrier dich auf deine Atmung. Atme tief ein und aus. Spür den Atem in deiner Nase, in deiner Lunge, in deinem ganzen Körper. (Pause)

Konzentrier dich auf dich. (Pause)

Geh in Gedanken zurück zum ersten Treffen. Wie war das, als du zum ersten Mal das Pfarrheim betreten hast? Was hast du gefühlt? (Pause)

Denk an den roten Lebensfaden, den du gezeichnet hast, das Gespräch darüber. Wie war der Blick zurück? Hat sich für dich etwas verändert? (Pause)

Der Tag im Seilgarten, hoch über der Erde, gesichert von anderen Jugendlichen, die du vielleicht noch gar nicht lange kanntest. Wie war das? Du hast eigene Grenzen überwunden. Du hast mit deiner Kraft anderen geholfen, ihre Grenzen zu überschreiten. Was war das für ein Gefühl? (Pause)

Wir haben etwas gehört über den Heiligen Geist, der in jedem von uns wohnt. Stell dir vor, er ist hier bei dir, sehr nah. Er ist in dir. Kannst du ihn spüren? (Pause)

Erinnere dich an das Gespräch über die Gaben und Stärken von jedem Einzelnen. (Pause)

Auch du hast besondere, einmalige Fähigkeiten. Spür die Kraft des Geistes in dir. (Pause)

Spür die Kraft in deinem ganzen Körper, in deinen Füßen (Pause), deinen Beinen (Pause), deinem Bauch (Pause), deinen Schultern (Pause), deinen Armen (Pause), deinen Händen (Pause), deinem Kopf. (Pause)
Vielleicht möchtest du dem Geist etwas sagen? Wenn du magst, sprich leise deinen Satz, dein Gebet. (Pause)

Nimm die Kraft mit, wenn du nun langsam wieder hier ankommst. Beweg die Füße (Pause), die Hände (Pause), die Beine (Pause) und die Arme (Pause).
Zum Schluss öffne die Augen.

So fühle ich

In der Mitte des Raumes liegen Fotos, die eine Stimmung ausdrücken. Jeder sucht sich ein Foto aus und erklärt in einer Blitzlichtrunde, warum er dieses Bild genommen hat.

Kofferreflexion

Im Raum stehen ein Koffer, ein Papierkorb und eine Büroablage. Der Koffer steht für: „Das nehme ich mit“ – positive Erfahrungen, Situationen, die ich mit nach Hause nehme, einpacke, die ich umsetzen möchte, die toll waren, an die ich mich auch später noch erinnern möchte.

Der Papierkorb steht für: „Das lasse ich hier“ – negative Dinge, die mir nicht gefallen haben, wo ich mir etwas anderes gewünscht hätte, woran ich mich nicht erinnern möchte.

Der Büro-Ablagekorb steht für: „Damit kann ich nichts anfangen, das brauche ich vielleicht später aber noch“ – neutrale Erfahrungen, die ich im Moment noch nicht einordnen kann, die aber weder eindeutig positiv noch negativ waren.

Jeder Jugendliche erhält mehrere Kärtchen und einen Stift und schreibt für ihn wichtige Stichworte auf. Wenn alle fertig sind, lesen die Jugendlichen nacheinander ihre Karten vor und werfen sie in einen der drei Bereiche. Wer möchte, kann seine Entscheidung begründen. Es ist aber auch möglich, die Karten einfach abzulegen.

Gebet / Andacht

In der Kapelle / Kirche wird zum Abschluss ein kurzer Wortgottesdienst gehalten. Im Rahmen der Feier ist bewusst eine Stillezeit vorgesehen. Während dieser Stille lässt jeder für sich die Vorbereitungszeit Revue passieren. Die Katecheten lesen anschließend ein selbst formuliertes Dankgebet vor, in dem wichtige Stationen der Vorbereitungszeit vorkommen.

Literatur



Das Buch zeigt Verbindungen zwischen Erlebnispädagogik, Persönlichkeitsentwicklung, spiritueller Erfahrung und christlicher Glaubenserfahrung auf. Dazu werden Erfahrungen aus erlebnispädagogischen Übungen verwurzelt in biblischen Aussagen. Der Schatz an biblischen Inhalten, Geschichten und Metaphern bietet viele Chancen, die Sehnsucht nach Spiritualität und Gotteserfahrung zu stillen. Glaube wird erfahren und vertieft. Neben einem ausführlichen Theo-

rie- und Methodenteil gibt es einen großen Praxisteil mit vielen Übungen sowie Hinweise zu Materialien, Risiken und zum Ablauf.

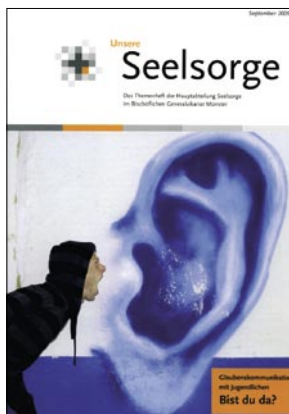
Arbeitskreis Erlebnispädagogik im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (Hg.): Sinn gesucht – Gott erfahren. Erlebnispädagogik im christlichen Kontext
Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, überarbeitete Neuauflage 2010, 17,90 Euro



Erlebnispädagogik fordert heraus: gezielt und kalkulierbar an seine Grenzen gehen, Neues ausprobieren und wagen, freiwillig und gemeinsam mit anderen aus diesen Erfahrungen lernen. Auf dieser Grundlage haben sechs Studentinnen der Hogeschool van Arnhem en Nijmegen im Auftrag des Regionalbüros Kinder- und Jugendseelsorge West ein erlebnispädagogisches Konzept und Schulungsprogramm für die Gruppenarbeit

mit Kindern und Jugendlichen entwickelt. Das Konzept orientiert sich am Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen und greift ihre Interessen und Bedürfnisse auf.

Bischöfliches Generalvikariat Münster, Hauptabteilung Seelsorge (Hg.): Erlebnispädagogik. Konzeption, Planung und Methoden
dialogverlag, Münster 2007, 5 Euro



Neben vier Grundlagenartikeln werden zehn praktische Gelegenheiten für die Glaubenskommunikation mit Jugendlichen mit ihren spezifischen Chancen und Grenzen in den Blick genommen. Unter anderem gibt es einen eigenen Beitrag zur Nutzung von Kletterelementen im Bereich der Erlebnispädagogik. Das Heft steht zum Download unter www.unsere-seelsorge.de.

Bischöfliches Generalvikariat Münster, Hauptabteilung Seelsorge (Hg.): Bist Du da? Glaubenskommunikation mit Jugendlichen
Unsere Seelsorge, September 2009
3,50 Euro.
Bezug: Bischöfliches Generalvikariat, Materialdienst, Telefon: 0251 495-541



Die beiden Bücher beinhalten Spiele für die erlebnispädagogische Praxis. Der Schwerpunkt liegt auf den auch als Initiativ- und Problemlösespiel bezeichneten Abenteuerspielen sowie Abenteueraktionen, bei denen Elemente des natürlichen Umfeldes in das Spielgeschehen einbezogen werden. Reflektionsmethoden sowie Beispiele für Abenteuersequenzen bilden den Abschluss.

Rüdiger Gilsdorf / Günter Kistner: Kooperative Abenteuerspiele. Praxishilfe für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. 2 Bände
Kallmeyer Verlag,
Seelze 1995 und 2001, jeweils 16,95 Euro



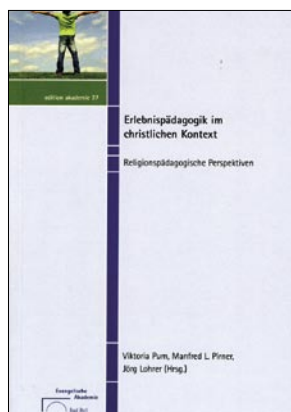
Im Vordergrund des Diskussionsbandes stehen nicht neue Methoden und fertige Konzepte. Vielmehr geht es um die Zielsetzung des katechetischen Prozesses. Die gesammelten Beiträge plädieren dafür, das Verständnis des Sakraments als Sendung zum Apostolat in den Mittelpunkt zu stellen. Diese Perspektive ermöglicht es, auch unterschiedlichen lebens- und glaubensgeschichtlichen Situationen junger Menschen Rechnung zu tragen.

Patrik C. Höring (Hg.):
Firmpastoral heute.
Theologischer Anspruch und Realität
 Butzon und Bercker Verlag,
 Kvelaer 2008, 14,90 Euro



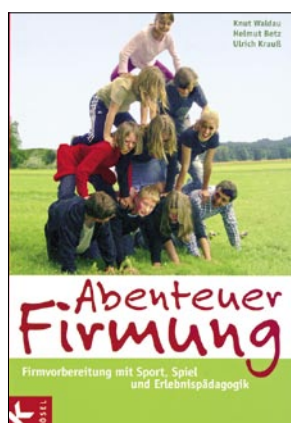
Flüsse und Berge, Meere und Wüsten regen Menschen seit jeher dazu an, über sich, über Gott und die Welt nachzudenken. Auch heute sind viele Menschen auf der aktiven Suche nach ihrer inneren Mitte, nach einem spirituellen Lebensgrund. Das Buch beinhaltet 44 Anregungen zum Naturerleben und zur Spurensuche. Ausführliche Anleitungen mit praktischen Hinweisen, Erfahrungsberichten und Fotos veranschaulichen die vorgestellten Szenarien.

Albin Muff / Horst Engelhardt:
Erlebnispädagogik und Spiritualität.
44 Anregungen für die Gruppenarbeit
 Ernst Reinhardt Verlag,
 München 2007, 19,90 Euro



Was macht ein Erlebnis zur (religiösen) Erfahrung? Wie lässt sich Erlebnispädagogik mit Spiritualität verbinden und wie wird Religion verständlich, auch wenn die Glaubenspraxis fehlt? Diese und weitere Fragen standen im Mittelpunkt einer Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll, bei der es um die theologische und pädagogische Reflexion von Erlebnispädagogik ging. Der Band dokumentiert die einzelnen Tagungsbeiträge und ergänzt diese durch weitere Analysen.

Viktoria Pum / Manfred L. Pirner / Jörg Lohrer (Hg.):
Erlebnispädagogik im christlichen Kontext.
Religionspädagogische Perspektiven
 edition akademie 27, Evangelische
 Akademie Bad Boll 2011, 13 Euro



Das Buch zeigt, wie sich Jugendliche durch sportliche und spielerische Aktionen und durch die Deutung ihrer Erfahrungen auf das Sakrament der Firmung vorbereiten. Die Gruppenleitung erhält in zehn Kapiteln übersichtliche Anleitungen für die Spielaktionen und erprobte Vorschläge für die Auswertung. Die Erfahrungen im gemeinschaftlichen Tun und die Lebensfragen der Jugendlichen werden im Licht des Glaubens gedeutet.

Knut Waldau / Helmut Betz / Ulrich Krauß:
Abenteuer Firmung. Firmvorbereitung mit Sport, Spiel und Erlebnispädagogik
 Kösel Verlag, München 2006, 14,99 Euro

Internet

www.hochseilgarten-duelmen.de

Seit 2006 gibt es auf dem Gelände des St.-Michael-Wohnheims in Dülmen den Hochseilgarten. Er umfasst einen zwölf Meter hohen Hindernisparcours aus Baumstämmen, Stahlseilen und Plateaus und bietet ein breites Anwendungsspektrum. Die Homepage gibt einen Überblick über den Ansatz und die Angebote. Eine Bildergalerie und eine Presseschau (einschließlich eines Videos) ermöglichen einen guten ersten Eindruck vom Hochseilgarten Dülmen.

www.hochseilgarten-kletterwald.de/klettergarten-videos.html

Das Hochseilgarten-Kletterwald-Projekt hat auf seiner Homepage einige Videos von verschiedenen Hochseilgärten zusammengestellt. Die vorgestellten Hochseilgärten befinden sich fast alle in Wäldern und sind um einiges größer als der Hochseilgarten Dülmen. Aber man gewinnt einen lebendigen Eindruck davon, wie viel Aufregung und Spaß ein Hochseilgarten bieten kann.

www.jugend-kloster.de

Das Kloster ist eine Niederlassung der katholischen Ordensgemeinschaft der Redemptoristen. Unter dem Motto „Wir laden ein und suchen auf“ setzt die Gemeinschaft in Kirchhellen den Schwerpunkt auf die Jugendarbeit. Zum Angebot zählen spirituelle Kurse, zahlreiche erlebnispädagogische Angebote und Tage religiöser Orientierung (TrOs). Am Jugendkloster befindet sich eine mobile Kletteranlage. Nähere Informationen zum Kletterprojekt gibt es unter www.philippneri.de

www.gilwell-st-ludger.de

Die Jugendbildungsstätte der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg, Gilwell Sankt Ludger, bietet ein Firmwochenende mit erlebnispädagogischen Übungen an. Das dreitägige Seminar „GeistReich. Ein Firmwochenende, das begeistert“ richtet sich an Firmbewerberinnen und -bewerber einer Gemeinde ab 14 Jahre.

www.jugendkirche-effata.de

Die Jugendkirche effata, die Katholische Studierende Jugend (KSJ) und das Schülercafé Lenz bieten Projekt-tage für Schulklassen an, die auch für Firmgruppen geeignet sind (maximal 25 Teilnehmer). Beim erlebnispädagogischen High-Motion-Tag stehen die persönliche Erfahrung und das Vertrauen in die Gruppe im Vordergrund. Beim Kultraum-Tag setzen sich die Jugendlichen mit ihrem persönlichen Glauben auseinander. Der individuell gestaltbare Oasen-Tag fördert die Persönlichkeit und stützt die Gemeinschaft.

www.firmung-feiern.de

Die Homepage des Erzbistums Köln bietet Hintergrundwissen, Materialien, Praxistipps und Hinweise rund um das Thema Firmung.

Referat Katechese

Die Firmpastoral bildet einen Schwerpunkt des Referats Katechese im Bischöflichen Generalvikariat Münster. Wir bieten den Verantwortlichen in der Firmkatechese Unterstützung und Beratung mit Fortbildungsangeboten, Informationen sowie Materialien und Literatur. Um die Vernetzung der Pfarreien im Bereich Firmkatechese zu fördern, arbeiten wir an einer Plattform zum Austausch von gelungenen Firmkonzepten. Diese Tauschbörse sowie weitere Informationen zur Theologie und zu den Riten der Firmung, Literaturtipps, interessante Links und Downloads sowie Fortbildungs- und Veranstaltungshinweise finden Sie im

Internet unter www.bistum-muenster.de/katechese. Die Seiten, insbesondere mit den Praxisbeispielen, werden fortlaufend aktualisiert. Tipps und weitere „good-practice“-Beispiele werden gerne angenommen.

Weitere Informationen:

Bischöfliches Generalvikariat Münster
Hauptabteilung Seelsorge
Referat Katechese
Rosenstraße 16
48143 Münster
Telefon: 0251 495-567
katechese@bistum-muenster.de
www.bistum-muenster.de/katechese

Praktisches

Alle, die am Seilgartentraining teilnehmen, müssen einen Fragebogen zur gesundheitlichen Verfassung ausfüllen. Minderjährige benötigen außerdem eine Einverständniserklärung eines Erziehungsberechtigten. Entsprechende Vordrucke gibt es nach der Anmeldung, ebenso ein Merkblatt mit weiteren Informationen. Ohne das unterschriebene Gesundheitsformular ist eine Teilnahme im Hochseilgarten nicht möglich.

Kosten

Das Projekt „Firmvorbereitung im Hochseilgarten“ wird – zunächst von 2012 bis 2014 – finanziell unterstützt vom Bischöflichen Generalvikariat. Voraussetzung dafür ist, dass sich die beteiligten Katechetinnen und Katecheten im Anschluss an die Firmvorbereitung für eine Evaluierung zur Verfügung stellen. Ziel der Befragung ist es, Stärken und Schwächen des Konzeptes deutlich zu machen. Unter Umständen können beim zuständigen Jugendamt kommunale Fördermittel beantragt werden.

Trainerhonorare und Seilgarten

(8 Stunden):

Sonderpreis (2012 bis 2014):
10 Euro pro Teilnehmer. Den Restbetrag trägt das Bistum Münster.

(Normalpreis: bis 23 Teilnehmende einschließlich Katechet/innen: 495 Euro;
24 bis 35 Teilnehmende einschließlich Katechet/innen: 660 Euro)

Im Preis enthalten ist eine einfache Unterkunft mit Feuerstelle. Bei Bedarf kann ein Grill mitgebracht werden.

Seminarraum (optional):

Auf Wunsch kann ein Seminarraum für maximal 25 Personen im Kinderwohnheim Dülmen gebucht werden. Seminarraum (mit Flipchart): 50 Euro

Sonstige Kosten:

Fahrtkosten sowie Kosten für Mittagessen und Getränke trägt die Pfarrgemeinde.

Gruppengröße

Minimum: 8 Personen (einschließlich Katechet/in), Maximum: 35 Personen (einschließlich Katechet/in)

Um ein möglichst intensives Training zu ermöglichen und um die Wartezeiten an den einzelnen Stationen gering zu halten, sollte die Gruppe nicht zu groß sein.

Anmeldung / Rückfragen

Die Anmeldung läuft in der Erprobungsphase 2012 bis 2014 über das Referat Katechese:

Bischöfliches Generalvikariat

Hauptabteilung Seelsorge

Referat Katechese

Rosenstraße 16

48143 Münster

Telefon: 0251 495-456

katechese@bistum-muenster.de

Kirchliche Immobilien

verkaufen, kaufen und mieten

NEU!

Das kostenlose Immobilienportal für Interessenten und Anbieter kirchlicher Grundstücke und Gebäude.

Mit aktuellen Immobilienangeboten von Bistümern, Kirchengemeinden und Einrichtungen der katholischen Kirche.

Ohne Makler- oder Vermittlungsgebühren!

www.kirchliche-immobilien.de

Ein Service der DKM.



DKM

Breul 26 · 48143 Münster
Hotline: (02 51) 5 10 13-2 00

E-Mail: info@dkm.de
Internet: www.dkm.de

DARLEHNSKASSE
MÜNSTER EG

DKM

Die 1. Bank-Adresse für Kirche und Caritas